



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/4 Sgr. Inserationsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 175. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 16. April 1863.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 15. April. Abgeordnetenhaus. Die Wahl des Abgeordneten Herrn v. Seherr-Hof wurde für ungültig erklärt. Die Debatte über das Gesetz, betreffend die Schiffsmanuskripten, wird fortgesetzt; die Paragraphen 13 bis 28 den Kommissionsanträgen gemäß angenommen. Zu § 14 wird das Behrond'sche, zu §§ 19 und 26 werden die Amendements von Schmidt angenommen. Andere Amendements sind abgelehnt. (Wolff's L. B.)

Petersburg, 14. April. Die Journale veröffentlichen eine am Ostersfest von der petersburger Municipalität dem Kaiser überreichte Adresse. Gleich der des Adels zeigt sie Hingebung und Liebe für den Souverain und die Integrität des Kaiserreichs. (Wolff's L. B.)

Krakau, 15. April. Oberst Cieszkowski, verwundet bei Brozencin, wurde im Gethsemane von Lesniaki von Russen ermordet. Dieselben tödteten den wehrlosen Sohn des Besitzers. Ein Manifest der National-Regierung verkündet: Wir haben die Waffen ergriffen für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, nicht für trügerische Versprechungen des Zaren. Wir weisen seine Gnade zurück und werden für die Freiheit und das Vaterland sterben. Die Stimmung in Warschau ist einmütig gegen jede Transaktion. (Vergleiche die Depesche des „Wolff'schen Bureau“ von der polnischen Grenze.) (Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.)

Von der polnischen Grenze, 14. April. Die Amnestie hat einen schlechten Eindruck gemacht. Die Revolutionsregierung verkündigt, daß sie die Waffen nicht vor erklämpfter Unabhängigkeit niederlegen werde, sie verbietet den Einwohnern die Steuerzahlung an die russische Regierung, befiehlt den Polen in der russischen Armee, zu den Insurgenten überzugehen. Der Gouverneur von Gdow berichtet: 4000 Bauern erklärten die Absicht, zur unierten Kirche zurückzukehren. Weder der Großfürst noch Wielopolski werden Warschau verlassen. (Wolff's L. B.)

Rom, 13. April. Der Jahrestag der Rückkehr des Papstes von Gaeta ist durch Illumination und Freudenbezeugungen von Seiten des Volkes gefeiert worden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. April. Nachm. 2 Uhr. (Angenommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldenscheine 100%. Prämien-Anleihe 129 1/2%. Neue Anleihe 106 1/2%. Schlesischer Bank-Verein 103. Ober-Schles. Lit. A. 167. Ober-Schles. Lit. B. 148. Freiburger 137 1/2%. Wilhelmshafen 66%. Meißner 95%. Zarnowitzer 66%. Wien 2 Monate 89 1/2%. Oester. Credit-Anstalt 92%. Oester. National-Anleihe 73 1/2%. Oester. Lotterie-Anleihe 86%. Oester. Banknoten 90%. Darmstädter 95%. Köln-Minden 179. Preuss. Banknoten 66%. Mainz-Ludwigshafen 128 1/2%. Italienische Anleihe 70%. Genfer Credit-Anstalt 57%. Neue Russen 93%. Commandit-Anleihe 103 1/2%. Lombarden 15 1/2%. Hamburg 2 Monat 151. London 2 Monat 6. 21. Paris 2 Monat 80. — Fonds überhaupt. **Wien, 15. April.** (Morgen-Course.) Credit-Anstalt 206 10. National-Anleihe 81, 50. London 111, 35.

Theater.

(Dinstag, 14. April: Norma.) Mit ihrer zweiten Gastrolle, der „Norma“, hat Fräulein Kreuzer die Gunst des Publikums in noch höherem Maße als das Erstmal zu gewinnen verstanden. Die Sängerin bewährte sich in dieser hervorragenden Aufgabe ganz entschieden als eine Künstlerin von Bildung, Geschmack und Talent, und dies um so mehr, als sie durch ihr Naturell kaum auf dergleichen heroische Aufgaben hingewiesen sein dürfte. Fräulein Kreuzer imponierte weder durch eine besondere Gewalt des Organs, noch durch Gluth und Unmittelbarkeit im Ausdruck der Leidenschaft, aber sie fesselte durch die sinnige und geschmackvolle Behandlung der Details, durch einen Vortrag, der für die lyrischen, wie die leidenschaftlichen Momente der Rolle den angemessenen, wenn auch gerade nicht fortwährenden Ausdruck fand. — In gleicher Weise ist der Vortrag in rein gefanglicher Beziehung nachzurufen, daß sie, ohne gerade eine besondere Præstanz zu entwickeln, den gar nicht geringen Anforderungen der Rolle zumeist völlig gerecht wurde. Die Ausführung der Passagen, chromatischen Läufe und Cadenzen zeigte von eben so vieler Sicherheit als Routine, und die Stimme erwies sich als ausgiebig, leicht ansprechend, wohlklingend und ausdauernd. Beeinträchtigend auf den Vortrag der Cantilene namentlich wirkte nur das Schwanken der Töne, das übrigens auch in momentaner Indisposition seinen Grund haben kann.

Fräulein Kreuzer wurde mißverhört und sogar bei offener Scene gerufen. Gleiche Auszeichnung wurde Fräulein Fries zu Theil, deren „Adalgisa“ als eine vortheilhafte Leistung hinlänglich bekannt ist. Der „Droß“ des Herrn Prawit bleibt nach wie vor eine wahre Perle in dem reichen Repertoire des trefflichen Künstlers, auf dessen heute stattfindendes Benefiz wir hiermit nochmals aufmerksam machen. — Herr Frey hielt sich als „Sever“ brav genug, um ebenfalls mit Beifall belohnt zu werden. M. K.

*** [Zum Benefiz des Herrn Mehr.] unseres alten, wackeren Theater-Inspicienten und Cassiers bei den Concerten der Theater-Kapelle, giebt die letzte heute, Donnerstag, noch ein großes Concert, an dem sich auch viele Theatermitglieder betheiligen werden. Wir wollen hoffen, den Springerschen Concertsaal bei dieser Gelegenheit in allen Räumen gefüllt zu sehen.

Berliner Umschau.

Es geht ein ernster Geist durch Berlin, der Geist des gerechtfertigten Grolls gegen eine momentane Gewalt, die mit Hohn auf das Ringen nach Licht hinabstürzt und mit der Maßregelungs-Vichtheere jedes aufblühende Schwefelölchen auspüht. Wir haben ein Jubiläum gefeiert, das zur Erinnerung an die Heldenthaten des Volkes, durch welche es die Schmach von seiner Königsfamilie, die machlos und verzagend unter dem Joch des „forstlichen Tyrannen“ ächzte, abwählte. Nun ist es aber 50 Jahre später vorüber, daß, als ein Festspielbucher vom „forstlichen Tyrannen“ vom Theater herab den Leuten etwas erzählen wollte, die Polizei-Censur, natürlich auf höhere Veranlassung, aus dem „forstlichen Tyrannen“ einen „Franken-Kaiser“ machte. Es geht nichts über die Courttoise unseres Ministeriums gegenüber „Ihren Napoleoniden-Majestäten“, obgleich diese, wenigstens in politischen Bühnen-Angelegenheiten nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern es ruhig gewähren lassen, wenn dort die „miserablen Brüssler“ unter dem Jubel des Publikums theoretisch an den Pranger gestellt werden. Was wir loben müssen, ist, daß man höheren Ortes wenigstens consequent bleibt und auch eine Glorifikation Napoleons I., das Drama: „Napoleons Glück und Ende“, das Herr Cerf, dessen origineller Herr Vater bekanntlich zur Franzosenzeit eine sehr räthselhafte Rolle gespielt, auf der Victoriaabühne mit

Berlin, 15. April. Roggen: befestigend. Frühl. 45%, Mai-Juni 45%, Juni-Juli 45%, Juli-Aug. 45%. — Spiritus: rubig. Frühl. 14%, April-Mai 14%, Juni-Juli 14%, Juli-August 15%. — Weizen: matt. April-Mai 15%, Sept.-Okt. 13 1/2%.

** Die belgisch-preussischen Zoll-Verabredungen.

Wie wichtig es für einen Staat ist, statt des unsicheren Weges der Compromisse den beständigen Weg der Grundsätze einzuschlagen, beweist der Abschluß des belgisch-preussischen Handelsvertrages. In kaum 14 Tagen ist dieser Vertrag als ein diplomatisches Phänomen zu Stande gekommen, das nicht wie die Convention vom 8. Februar die Mittheilung an das Abgeordnetenhaus zu scheuen hatte, sondern von demselben mit voller Zustimmung und mit Freuden angenommen wird. Das System der Handelsverträge, in welches Preußen durch den französischen Handelsvertrag vom 2. August v. J. eingetreten, umfaßt die Grundsätze einer gegenseitigen Tarifierung im Vertragswege und die gegenseitige völlerrechtliche Zustimmung der Behandlung als meistbegünstigte Nation. Damit war der Weg gefunden, unserer Production nicht bloß ein Land, sondern alle Länder West-Europas als Absatzmarkt zu sichern; damit war die Möglichkeit eröffnet, in so kurzer Zeit mit Belgien Verabredungen zu treffen, nachdem dasselbe seiner erclustiven Tarifpolitik entsagt und mit Frankreich, England und der Schweiz neue Handelsverträge beschloffen hatte. Wir haben endlich jene Kurzsichtigkeit aufgegeben, welche genau die Leistungen und Gegenleistungen abwägt, in dem Maße der einen Waare das Ausland zu überlassen sucht, um auf dem Wege des Compromisses für den Zoll der andern einen zu hohen Tarif zuzugestehen. So wie die Gewerbefreiheit in Begriff ist, Arm in Arm mit der Freizügigkeit ihren Siegesmarsch durch ganz Deutschland zu vollenden, so wird auch statt des Mäkelns um die Höhe der Schutzölle, die Handelsfreiheit, welche nur niedrige Finanzölle kennt, dem Gewerbe aller betheiligten Länder einen erweiterten und geschützten Markt bieten und die internationale Theilung der Arbeit zum Segen jedes einzelnen Culturvolkes vollziehen helfen.

Gerade dadurch, daß das Prinzip der Gegenleistung von Belgien ganz fallen gelassen, also eine Aenderung in unserem Tarif nicht verlangt wurde, sind für jetzt die meisten Zollfälle der wichtigeren in Belgien fabricirten Artikel, wie Eisen, Baumwollengarn und Gewebe, Wollengarn und Gewebe, für ihren Eingang in den Zollverein höher normirt, als dies bei dem preussisch-französischen Handelsvertrage der Fall war. Indes darf dies nur als Uebergangsstadium betrachtet werden, da für die Zukunft Belgiens Waaren gleiche Behandlung wie denen der meistbegünstigten Nationen gesichert ist. Daran schließt sich, wenn der Bericht der vereinigten Commissionen des Abgeordneten-Hauses hervorhebt, die Einführung eines provisorischen Zustandes, in welchem, bis dieser Zeitpunkt im Verhältnisse Preußens zu Frankreich herangefommen, belgischerseits die Verpflichtung obliegt, Preußen und die mit ihm zollverbundenen Staaten schon zehn Tage nach Ratification dieser Stipulationen alle die Vortheile-gewinne zu lassen, welche Belgien bereits auf Grund des Vertrages vom 23. Juli 1862 an England zugesprochen hat. Wenn indes hier unsererseits gar keine Gegenleistung stipulirt ist, so ist solche doch vollständig in der zugleich

mit abgeschlossenen Literar-Convention und dem Schiffahrts-Vertrage bedungen, und enthält besonders der letztere zum erstenmale das gesunde Prinzip, wonach die Schiffe beider Nationen einander vollständig gleichgestellt sind.

Es ist keine Frage, daß in dem einzigen Aequivalent, das Preußen aufgelegt wurde, zur Ablösung des Scheldezolles, zu der sich sämtliche europäischen und auswärtigen Mächte Belgien gegenüber verpflichten müssen, auch seinerseits einen Abfindungsbeitrag von 1,670,640 Francs oder 445,504 Thlr. zu bezahlen, die süddeutschen Staaten eine schreiende Concession finden werden. Eben so gewiß ist es, daß sie bei Messung der Leistungen und Gegenleistungen vergessen werden, daß belgischerseits dagegen die Aufhebung der Tonnengelder fällt, und die Herabsetzung der Lootsengebühren und der lokalen Abgaben an die Stadt Antwerpen verheißen ist. Allein so schwer dieses Aequivalent in den Augen unserer Zollvereins-Gegner wiegen mag, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß Preußen ohnedem verpflichtet war, im Falle des Zustandekommens einer allgemeinen Uebereinkunft seinerseits diesen Theil der Ablösungssumme für sich zu übernehmen, es also dabei nur auf eine Zeitfrage ankam. Jedenfalls aber steht fest, daß bei diesem Abkommen nicht Preußen allein, sondern auch die anderen europäischen Großmächte die Schuld tragen, daß überhaupt ein den modernen Zuständen so schreiend widersprechendes Zugeländniß, wie dieser Scheldesoll nebst seiner Ablösung existiren durfte.

Die und gegnerisch gesinnten Staaten des Zollvereins werden endlich erkennen müssen, daß Preußen in der Existenzkrise, die dem Zollverein droht, durch die Abschließung neuer Verbindungen mit noch einem zweiten Staate seinen feststehenden Entschluß bekundet, das liberum veto jedes einzelnen deutschen Staates gegen jeden Fortschritt der Handelsfreiheit und der Tarifherabsetzung in Preußen von sich abzuschütteln. Dadurch, daß Belgien selbst noch gegen England und Frankreich hin gebunden ist, und daß der Widerspruch gegen den preussisch-französischen Handelsvertrag und den französischen Markt noch auf einige Jahre verschleift, während ihn England und Belgien für sich benutzen, dürfte Preußen sich nicht hindern lassen, wenigstens solche protollarische Verabredungen zu treffen, welche uns den belgischen Markt, wenn auch mit einigen in einem späteren Vertrage ganz abzuschüttelnden Lasten eröffnen. Wie sorgfältig aber die Commission unser Abgeordneten-Hauses die Grundlagen eines künftigen Vertrages erwogen, wird folgender kurze Auszug bekunden, den wir aus dem langen Berichte derselben geben:

„Die Verhältnisse stehen, so rationell sie auf den ersten Blick erscheinen, überall da im Widerspruch mit gesunden Principien, wo sie, durch die Kostspieligkeit des zollfrei zugelassenen Materials der Waare, eine für die concurrirende verarbeitende Industrie des Auslandes prohibitive Höhe erreichen, wie dies beispielsweise bei feinsten Luchen, Eisenblech und Bernsteinmaaren u. d. d. Fall sein wird. Wenn es sich bloß darum handelt, diese irrationalen Consequenzen des Werthzollsystems zu beseitigen, so empfiehlt es sich, neben dem Werthzoll für jede Waare einen Gewichtszoll zur facultativen Auswahl des Importeurs aufzustellen, ein Ausweg, durch den dem Werthzollbetrage factisch ein Maximum gesetzt und durch welchen zugleich das Gebiet der Werthdeclamationen eingeschränkt wird. Die Commissionen waren der Ansicht, daß die Staatsregierung es sich bei der Verhandlung

beizugehen unbefriedeten Bewunderern und sich versammelte. An jenem Tage fand nämlich in dem, dem zoologischen Garten zunächst gelegenen Wirthshaus-Stabiliment „Birkenwäldchen“ ein Nachmittags-Concert statt, dessen herüberhallende Töne die musikalische Gans so in Anspruch nahmen, daß sie stundenlang mit graziosen Kopfniden-Activen der Musik regungslos lauschte. Schon auf der Ueberrfahrt hat die Gans diesen seltsamen Lustsinn dadurch bewiesen, daß, da sie frei auf dem Berdell umherging, jedesmal wenn das Hauptfiscencorps musicierte, sich zu demselben geistelte, und es erst verließ, wenn der letzte Ton verklungen. Ob das harmonische Thier nicht ebenso Anspruch auf freies Entree zu den Opernvorstellungen beanspruchen dürfte, wie mancher berühmte werdenwollende Schüler unserer unbekannten Meister? Auch als musikalischer Zeitungsreferent wäre sie einer Beachtung werth, da sie mit Federn ja reichlich versehen, was bekanntlich bei manchen Referenten das einzige Verdienst ist.

Neben diesem originellen Kunsttrieb macht ein anderes Thier, als Muster herjüngiger Treue bis über das Grab hinaus in der letzten Zeit hier viel von sich hören. Vor mehreren Wochen starb hier ein Maurermeister. Sein Pudel folgte der Leiche zum Gottesacker. Gleich nach dem Tode des Mannes siedelte die Wittve nach Charlottenburg zu ihren Eltern über und nahm den Pudel mit. Dieser genießt seitdem Morgens nur etwas von dem ihm vorgelegten Futter, verlangt dann nach seinem Maulkorb und läuft nach Berlin, wo er sich vor der Thüre des Kirchhofs placirt und wenn diese geöffnet wird, hineinschlüpft und dort den ganzen Tag auf dem Grabe seines verstorbenen Herrn lagert. Abends kehrt er nach Charlottenburg traurig zurück, um am nächsten Morgen sein Tagewerk seltener Treue zu wiederholen. Wie beschämt das brave Thier so viele — Wittwen und Wittwer.

Da bekanntlich theat. Totalomnibus etwas darauf geben, außer vom Publikum auch von der Polizei in Bezug auf ihre Leistungen beachtet zu werden, so kann sich Herr Grobender, das Mitglied der Victoriaabühne, glücklich schätzen, für ein die Landwehrmilitäre des Jahres 1813 feierndes, vorher aber schon von der Censur gestrichenes, dennoch von dem Komiler gefundenes Couplet mit einem Thaler bestraft zu haben. Auf den Patriotismus des Herrn Grobender legen wir deshalb kein großes Gewicht, weil er diesen eben nach seinem jeweiligen Aufenthalt zu modeln pflegt, wie er vor einigen Jahren in Wien seines Vaterlandes Preußen in seinen Wigen eben nicht freundlich gedachte. Das Geschäft bringt's mal so mit sich. —

Aus dem Leben Horace Vernet's.

Nach dem Englischen von W.-I.

(Schluß.)

Grosjean, sehnlichst wünschend, ordentlich gemalt zu werden, warf sich in Gala, drehte seinen Bart in wahre Drahtspitzen, und nahm seinen Weg durch Versailles zu dem Atelier des Künstlers. Wenn er beim Hinaufsteigen der großen Treppe von polirtem Eichenholze einige Zweifel hegte, ob ein Maler, der ein solches Haus bewohnte, ihm wohl ein Portrait für einen Franc machen würde, so würde der Umstand, daß ich ihm die Adresse gegeben hatte, hingereicht haben, ihn zu beruhigen; denn für einen guten französischen Soldaten ist sein Capitän unfehlbar. Der Capitän einer Abtheilung vertritt seinen Soldaten die Stelle von Vater, Mutter, Banquier, Freund, ja oft von einem Seelforger. Wenn der Capitän sagt, ein Ding ist so oder so, so ist die Sache entschieden.

Grosjean zog die Klingel an dem ersten Treppenaufzuge, und mit einer wahren Gönnermienen fragte er einen Herrn, der die Thüre öffnete, nach Horace Vernet.

„Ja, mein Freund, er wohnt hier.“

„Ist er zu Hause?“

„Ja, ich selbst bin es.“

„Oh! fertigen Sie Bilder?“

„Manchmal, mein Freund.“

„Wie viel verlangen Sie für ein Portrait?“

über den definitiven Handelsvertrag mit Belgien zur Aufgabe zu stellen habe, auf eine Befestigung der mancherlei Härten dieser Art, welche der belgische Vertragstafel in seinen Werthhellen für die exportierende Industrie des Zollvereins hat, kräftig hinzuwirken.

Ein Ueberblick endlich, den der Bericht auf die durch die vertragmäßigen Tarifsätze für eine Anzahl Waaren gewonnenen Vortheile wirft, giebt den Beweis, daß alle Zweige der exportierenden Industrie des Zollvereins, die Metalle wie die Wollewaren-Industrie und der hochgebildete Kunstseide, der Stoffe aller Art zu Gegenständen des allgemeinen wie des Luxusverbrauchs verarbeitet, das ebenso zahlreiche exportfähige Erzeugnisse des Bergbaues, der Land- und Forstwirtschaft und des Weinbaues an sehr erheblichen, auf dem belgischen Markte zu gewinnenden Vortheilen theilhaftig sind, daß jeder Theil des Zollvereinsgebietes bei der Erhaltung des bestehenden und bei der Gewinnung eines neuen Exports nach Belgien wesentlich interessiert ist. Aber die Eröffnung fremder Märkte ist nur der eine Theil, dessen der Gewerbetreibende zu seiner Entfaltung bedarf; der andere ist, neben der Entfaltung der eigenen wirtschaftlichen Kraft durch volle Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, die Erschließung des eigenen Marktes durch gründliche Reform des Zollvereinstarifs. „Nicht daß die Zollsätze anderer Völker nicht höher sind, als die unsrigen, ist die wichtigste Vorbedingung für die Ebenbürtigkeit und Vollkraft unserer wirtschaftlichen Entwicklung, sondern umgekehrt, daß unsere Zollsätze nicht höher sind, als die anderer Nationen. Ein flüchtiger Ueberblick über den herabgesetzten belgischen Tarif lehrt, daß er im Durchschnitt seiner Sätze weit unter den Zollvereinstarif herabgegangen ist. Die belgische Regierung, der man eine Vernachlässigung der industriellen Interessen des Landes wahrlich nicht nachsagen wird, bietet diese Herabsetzung ohne unmittelbare Gegenleistung auf gleichem Gebiete, sie schafft in dieser schreienden „Disparität“ einen schlagenden Protest gegen die kleinmüthigen Stimmen aus dem Zollverein, welche aus der angeblichen Disparität der Tarife des Vertrages vom 2. August v. J. den Untergang der Zollvereins-Industrie weissagen.“

Preußen.

§§ Berlin, 14. April. [Besorgliche Stimmung wegen Desterreich. — Ministerberatungen. — Der Kladderadatsch gegen Forderbeck. — Der Bericht des letzteren.] Personen, welche den leitenden Kreisen nahe stehen und deren Mittheilungen Glauben verdienen, erzählen von besorglicher Stimmung und zwar wegen der ruhigen und friedfertigen Haltung Desterreichs, hinter welcher man allerlei andere Dinge vermutet. Zu diesen Vermuthungen sollen allerlei absonderliche Gründe vorhanden sein, deren Angabe jedoch der Bestätigung bedürfen würde. Es heißt, ein hervorragender preussischer Staatsmann, hervorragend wenigstens durch seine amtliche Stellung, hätte in Paris da seinen politischen Phantasien die vollen Zügel schießen lassen und gemüthlich Alles ausgeplaudert, was er sich von einer Aggressiv-Politik Preußens gegen Desterreich wahrscheinlich hatte träumen lassen. Aus diesen Phantasmagorien hätte man jetzt in Paris, jedenfalls zu gut gewählter Zeit Kapital gemacht und nach Desterreich eine betreffende Rundgebung gelangen lassen, auf welche man dort allerdings gefaßt sein konnte, welche aber dennoch in dem jetzigen Umfange überrascht haben soll. Umso mehr überrascht hier die scheinbare Passivität. Ihr gegenwärtiger Correspondent giebt Ihnen diese Mittheilungen mit allem Vorbehalt, dennoch werden Sie selbst zugeben, daß in der Mittheilung nichts Unmögliches, ja nicht einmal Unwahrscheinliches liegt. Ich dürfte Ihnen die Angabe nicht voreinhalten, denn sie würde allein im Stande sein, von allen überraschenden Vorgängen, an welche wir seit Jahr und Tag gewöhnt sind, den überraschendsten aufzuklären, der uns bevorsteht, aber wie so oft schon wieder einmal sich vertragen könnte. — Das königliche Staatsministerium hielt gestern wieder eine „vertrauliche Besprechung“, heute eine Beratung, nach welcher der Ministerpräsident dem Könige Vortrag hielt. Es soll sich um die Haltung des Ministeriums gegenüber der Westenschen Interpellation gehandelt haben; man erwartet eine kurze Beantwortung seitens des Ministerpräsidenten. — In Abgeordnetenkreisen herrschte heute sehr große Bewegung in Folge des beachtenswerthen Artikels der „Volkszeitung“,

welcher so entschieden gegen einen Druck der Wahlmänner-Versammlungen auf das Abgeordnetenhaus Front macht. Seltener war im Kesseltimmer so starke Nachfrage nach einem Blatte; das eine Exemplar war schließlich zerlesen, das andere verschwunden, Sie mögen daraus nur erkennen, wie man in Abgeordnetenkreisen die Sachen auffaßt. Geradezu indignant hat in allen Schichten der Fortschrittspartei — von der äußersten Rechten bis zur Region der unumschränkten Liberalen — das Vorgehen des „Kladderadatsch“ gegen den trefflichen Forderbeck; derartige Invektiven mag das soit-disant liberale Blättchen ruhig dem „kleinen Reactionär“ überlassen, noch hat es ja nicht nöthig, den letzteren zu fürchten und ihm Concurrenz zu machen. Das Gedicht wird dem „Kladderadatsch“ keinen Nutzen bringen. Man mag über Forderbeck's jetzige Schritte denken, wie man wolle, Niemand von seinen Kollegen, der ihn näher kennt, versagt ihm das Zeugniß, daß er eines der eifrigsten, scharfsinnigsten und fähigsten Mitglieder des Abgeordnetenhauses und am allerwenigsten der Mann dazu ist, die Fahne zu verlassen, zu der er sich gefügt hat. — Am Freitag soll der Bericht Forderbeck's über die Militärnovelle in der Commission verlesen werden, man räumt ihm also eine Arbeit von erschöpfender Gründlichkeit, welche den besten Elaboraten des unvergesslichen Präsidenten Wenzel würdig zur Seite steht. Der Bericht umfaßt 16 Bogen und wird sehr bedeutendes statistisches Material liefern, u. A. eine Zusammenstellung der Zahl der Offiziere vor und nach der Reorganisation, eine Uebersicht der Kosten für die Armee in den letzten 12 Jahren u. c. — Es hat sich seit den letzten Tagen eine Anzahl von Abgeordneten, etwa 40 Köpfe stark, welche sich bisher weder für die Amendements noch für die Resolutionen erklärt hatte, zusammengethan, um Mittel und Wege zur Vermeidung von Spaltungen innerhalb der Fortschrittspartei zu beraten. Um diese Versammlungen haben sich namentlich die Volkswirthe des Hauses: Schulze-Delitzsch, Faucher, Prince-Smith, Michaelis u. c. verdient gemacht. Man hat sich dahin verständigt, unter allen Umständen zu bewirken, daß im Hause zuerst die Amendements durchberathen werden und dann erst ein Beschluß erfolgt, ob man sich für die Annahme solcher, oder für Resolutionen entscheiden wolle. Uebrigens werden auch noch von dem Referenten einige Resolutionen vorgeschlagen werden; auch Faucher arbeitet einen Vermittelungsvorschlag aus.

Köln, 13. April. [Arbeiterbewegung.] Gestern wurde hier in der Sternstraße eine Versammlung von hiesigen und auswärtigen Arbeitern abgehalten, welche sich als Arbeitertag constituirte. Man sprach zunächst vom allgemeinen Wahlrecht und schloß sich dann mit 64 gegen 57 Stimmen einer Resolution an, welche eine Versammlung von etwa 50 Arbeitern (meist Mitgliedern des Arbeiter-Vereins) am Sonnabend in Düsseldorf beschloß. Die Düsseldorf'sche Resolution lautet:

Die heute versammelten Arbeiter und Handwerker Düsseldorf's beschließen, dem „Antwortschreiben an das Central-Comité u. c. von Ferdinand Lasalle“, der sich durch dessen Veröffentlichung die unschätzbaren Verdienste um die arbeitenden Klassen erworben hat, gleich den leipziger Arbeitern in jeder Beziehung beizutreten und dasselbe als Manifest der deutschen Arbeiterbewegung anzunehmen. Sie beschließen ferner, sich dem in der leipziger Arbeiter-Versammlung vom 24. März d. J. außerdem gefaßten Beschlüsse, einen allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein zum Zwecke einer Agitation für Erringung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechts zu gründen, ebenfalls anzuschließen und das zu diesem Behuf in Leipzig gebildete Comité zu ersuchen, ebenselben deutschen Arbeitertag zu berufen, der die Statuten des allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins festzustellen hat.

Gegen diesen Beschluß, der einer Kritik nicht bedarf, hatte Herr Heinrich Bürger mit ausgezeichneter Klarheit gesprochen. Die Majorität der 64 wurde wesentlich von Solingern, Eberfeldern und Düsseldorfern gebildet.

Deutschland.

Raffel, 12. April. [Der Kampf wegen der Wahlgesetz-Novelle]

ist beendet durch einstimmige Annahme der Ausschlußanträge in der geheimen Abstimmung der Ständeverammlung. Wenn die Ritterschaft und die Regierung ihren Vortheil verfechten, und es läßt sich das wohl annehmen, da sie die Umstände recht geschickt benutzt haben, so werden sie mit den zugestandenen sechs Vertretern statt der verlangten acht zufrieden sein; eine Nicht-Annahme ihrerseits möchte leicht dahin führen, bei der Ständeverammlung den schon vorhandenen Glauben zu der Ueberzeugung zu befestigen, daß alle Mäßigung, alle Verschönlung, alles freiwillige Entgegenkommen doch zu Nichts nütze, und sie zu veranlassen, sich auf den Rechtsboden zu stellen und sich auf das bundesrechtlich Nothwendige zu beschränken. Es möchte leicht geschehen, daß diejenigen, welche mit den Schreckbildern einer Vöbereinrichtung des Bundestages, und den Octropirungs-Gelüsten der Regierung so mannhaft gekämpft haben für die Ritterschaft, einfänden, daß sie die Dinge durch eine schwarze Brille betrachtet und einen Factor, der bei den Fragen des öffentlichen Rechts ein wenig mit in die Rechnung zu ziehen ist, wir meinen das deutsche Volk und die öffentliche Meinung, zufällig ganz unberücksichtigt gelassen haben; es möchte leicht sein, daß diejenigen, welche unter dem Eindruck dieser Schreckbilder gestanden, sich aufrichteten und dem Gespenst direct auf den Leib rückten, wo sie dann nur eitel Dunst und Nebel finden würden. Wir waren Zeuge des Einbruchs der gegen die abgeordnete Vertretung der Ritterschaft von den Abgeordneten Decker II. und Trabert geltend gemachten Gründe und würden um so weniger erlaunt gewesen sein, wenn eine einstimmige Ablehnung des Ausschluß-Antrages erfolgt wäre, als Herr Decker mit Recht den großen Grundbesitz als solchen bezeichnet, der einer größeren Vertretung in der Ständeverammlung wohl bedürftig sei, und der die Bürgerschaft der Unabhängigkeit und Selbständigkeit sowohl als des echten Conservatismus in sich trage, einerlei, in welcher Hand er sich finde, und als derselbe Abgeordnete hervorhob, daß die Vertretung eines Standes ohne die Grundlage eines berechtigten Interesses nur Neid und Mißtrauen hervorruft und einem baldigen Untergange nicht entgehen werde. — Es kann nicht fehlen, daß dieses Ereigniß großes Aufsehen erregen wird, ein um so größeres Aufsehen, als, abgesehen von dem Berichtserstatter, auch nicht ein Mitglied der Majorität in der öffentlichen Verhandlung das Wort genommen hat, um eine Rechtfertigung eines so unzeitigen, durch das Entgegenkommen der Regierung wahrlich nicht veranlaßten Rückschritts zu versuchen, während es doch bekannt genug ist, daß in den vertraulichen Vorverhandlungen die Majorität eine erlaunliche Fülle von Gründen entwickelt hat. Wir glauben überzeugt sein zu dürfen, daß auch die Majorität nur aus Gründen der äußeren vermeintlichen Noth für die Ritterschaft gestimmt hat, aber dann hätte sie darüber wenigstens keinen Zweifel sollen bestehen lassen; irgend eine unschädliche Form wäre dafür schon zu finden gewesen. So aber machte die Verhandlung einen äußerst peinlichen Eindruck. Möge der Beschluß dem Lande zum Segen gereichen! (N. 3.)

Desterreich.

Prag, 13. April. [Excesse. — Fräulein Pustowojtow.]

Unsere Stadt war gestern, seit acht Tagen bereits zum drittenmal, der Schauplatz eines Excesses, bei welchem die Polizei von der Waffe Gebrauch machen mußte, und der sich in einen Aufruhr verwandelte, welcher das Erscheinen verstärkter Patrouillen behufs der Zerstreuung der Massen nothwendig machte. Gestern war es ein betrunkenen Umlauber, der die Ruhe störte und sich mit Hilfe des Pöbels dem Polizeiwachmann, der ihn verhaften wollte, in so aggressiver Weise widersetzte, daß dieser vom Leder ziehen mußte und ihm zur Abwehr einen Hieb über den Kopf versetzte. Der Pöbel umringte den Polizeiwachmann, und dieser hatte Mühe, unter den czechischen Rufen „Schlagt ihn tod!“ „Steigt ihn!“ zu entkommen. Die vom Wenzelsplatz, dem Schauplatz der Scene, durch herbeigekommene verstärkte Patrouillen vertriebene Menge sammelte sich neuerdings in der Kolowratstraße, wo es noch nach 10 Uhr sehr lebhaft herging, obgleich zahlreiche Wachen die Straße durchzogen. Der commandirende General Graf Clam-Gallas war auf die Kunde von den Vorfällen aus dem Theater auf den Schauplatz derselben geeilt. Die Vorfälle haben hier, theils weil sie so rasch aufeinander folgten, theils weil der Pöbel in aufgeregter Weise gegen die Polizei Partei ergreift und die czechischen Blätter über den ersten Excess in sehr sonderbarer Weise berichteten, sehr unangenehm berührt. — Fräulein Pustowojtow wurde gestern, als sie mit der Sängerin Fräulein Sawitanka, in welcher sie eine Jugendfreundin wiederbegründet, im czechischen Theater erschien, mit stürmischen Clavaru-

„Ein Porträt! Was wollen Sie mit einem Porträt machen, mein Freund?“

„Das ist meine Sache, ich werde es bezahlen.“

„Ah! wer wies Sie an mich?“

„Warum? Ich habe von Ihrer Geschicklichkeit gehört, und — ich dachte, Sie könnten es so gut fertigen als sonst einer.“

„Ich danke Ihnen. Kommen Sie herein, mein Freund. Kennen Sie meine Preise... oder so ungefähr?“

„Ja. Ich vermute fünfzehn oder zwanzig Sous... das heißt mit goldenen Verzierungen, zwanzig Sous, nicht?“

„hm!“

Bernet, mit einem gutmüthigen Lächeln auf seinem Gesichte, riß den Dragoner in sein Atelier, wo sein großes Gemälde von der Gefangenennahme von Abd-el-Kader's Gefolge vollendet auf einer Staffelei stand.

„Zwanzig Sous? das ist sehr wenig, mein Freund!“

„Der gewöhnliche Preis, glaube ich.“

„Nicht mit goldenen Verzierungen.“

„Oh ja, ich habe einige gesehen, die Sie für andere Cameraden machten.“

„Wirklich?“

„Ja, nun mein Herr, ich handle nicht gern; ich sehe an diesem Bilde da, daß Sie ordentlich malen. Wollen Sie es für zwanzig Sous machen, mit Gold und Allem?“

„Geben Sie fünf und zwanzig.“

„Nein, zwanzig.“

„Wie wollen Sie es gemalt haben?“

„In voller Uniform, wie ich eben bin.“

„Mit dem Helm auf dem Kopf?“

„Natürlich.“

„Dann ist es unmöglich! Nicht unter fünf und zwanzig.“

„Warum?“

„Warum? Denken Sie nur, mein Freund, dieser rothe Kopfschweif auf Ihrem Helme würde wenigstens für fünf Sous Schlarlachfarbe in Anspruch nehmen — und diese ist im Preise gestiegen.“

„Nun, ich bin gerade nicht so sehr auf den Helm versessen; aber die Sporen werden sie von Gold machen?“

„Ja, die Sporen.“

„Und einen goldenen Griff an das Schwert?“

„Auch.“

„Recht, mein Herr, betrachten Sie es nun als einen Auftrag; soll ich etwas zum Voraus bezahlen?“

„Oh, keineswegs. Sehen Sie zuerst, ob Ihnen Ihr Porträt gefällt, und wenn es nicht der Fall ist, werde ich Ihnen ein anderes machen.“

„Oh, sehr gut; aber ich vergaß Ihnen zu sagen, malen Sie mich nicht in derselben Stellung, wie alle anderen Cameraden. Zeichnen Sie mich etwa so, als wenn ich der Anführer bei einer Attacke wäre.“

„Doch das wird mehr kosten.“

„Warum?“

„Weil mehr Arbeit dabei ist und mehr Farbe in Anspruch genommen wird. Sie sehen, wenn Ihr Schwert in der Scheide ist, dann ist nur ein Ding zu malen — nur der Griff und die Scheide; aber wenn Sie es ziehen, muß ich den Griff, die Scheide und die Klinge malen.“

„Ja, da ist allerdings etwas daran; aber sehen Sie her, haben Sie keine Sorge darum, ich will Ihnen zwei und zwanzig Sous geben... Hier!“

„Der Handel ist also abgeschlossen“, sagte Bernet, „kommen Sie übermorgen wieder.“

„Warum malen Sie mich nicht jetzt?“

„Oh! für zwei und zwanzig Sous muß ich Sie etwas schöner malen und einige neue Farben haben.“

„Gut, aber malen Sie mich nicht wie diesen Chasseur d'Afrique auf diesem großen Bilde da; die Farben sind so dunkel. Es ist kein Glanz in ihnen — hier ist noch etwas nöthig.“

„Ja, ja, zweifellos; es ist aber auch ein wohlfeiles Bild, für das hiesige Museum gemalt.“

Wenn Horace Bernet diesen Theil des Abenteurers erzählte, sagte er, nie habe ihm ein Auftrag so viel Freude gemacht in seinem Leben, selbst nicht einmal sein erster. Die Protectormiene des Soldaten und die Bemerkungen über das große Gemälde, die er nach seiner Meinung als Kenner abgab, amüsirten ihn unendlich. Er hatte ein sorgsam Auge für den einzelnen Chasseur d'Afrique, den Grosjean getadelt hatte; und in der That war er daran, etwas mehr Glanz hinzuzufügen, als es ihm plötzlich einfel, daß ja der Mann in eine Wolke von Rauch und Staub eingehüllt war, die natürlichweise den Effect der Farben verringern mußte, und so ließ er seine Arbeit, wie sie war.

Beim Grezieren antwortete Grosjean auf meine Frage betreffs des Porträts mit einem bedeutsamen Wink, der seinen Glauben darlegte, daß er den Künstler zu sehr auf die Probe gestellt habe.

„Er forderte von mir fünf und zwanzig Sous, Capitän, und er ging herab, mich für zwei und zwanzig Sous zu malen, mit Gold und Allem“, so sagte er zu mir.

Ich wünschte ihm Glück zu seinem Erfolg, und mußte ihn während der übrigen Dauer des Säbel-Exerzitiums zur Rüste mahnen, da er sich manchmal, wie es schien, vorstellte, er sitze zu seinem Porträt; er legte sich in alle Arten von heldenartigen, verzweiferten Stellungen aus, die, wenn sie auch malerisch waren, jedenfalls nicht den Regeln gemäß ausfielen.

Horace Bernet würde unschätzbar gewesen sein als Originalzeichner; wenn er einmal einen aufmerksamen Blick auf Einen geworfen hatte, so konnte er eine schlagende Ähnlichkeit aus dem Gedächtnisse darstellen. Das war eine glückliche Anlage, die er besaß, jedoch mitunter auch unglücklich, denn unbewußt verlegte er die Züge gewisser Personen mit speciellen Handlungen zu verbinden. Wenn er in einem Schlachtgemälde einen Soldaten auf der Flucht darstellte, mit Furcht und Entsetzen auf seinem Gesichte, zeichnete sein Stift oft gegen seinen Willen die bekannten Züge irgend einer allgemein gekannten Persönlichkeit, die sich durch Mangel an Muth bemerkbar gemacht hatte; und auf einem seiner großen Tableaus zeichnete er bei der Darstellung eines gierig Beute zusammenraffenden Juden die Züge eines Zeitgenossen, den Mancher auf den ersten Blick erkennen wird. Ich nannte dies eine unglückliche Anlage in manchen Fällen, weil sie ihn mitunter in unangenehme Verwickelungen brachte. Für gegenwärtigen Fall jedoch war sie eine glückliche.

Am bestimmten Tag trat Grosjean mit fester Haltung in Bernet's Atelier, und nahm mit einem etwas übermüthigen Blicke des Künstlers, „Guten Morgen, mein Freund!“ abel auf, da er das doch

für etwas zu vertraut hielt von Seite eines Malers, der in seinem Lobne stand; er bekam jedoch seine Fassung wieder, als er sein Porträt vollendet sah, eine kühne Skizze in Del.

Grosjean hielt sie auf Armelänge von sich und rief:

„Sapperment! Das ist sehr schön! Es ist das Geld wohl werth. Wirklich, das Bild ist besser, als das von Baptist, und dieser zahlte dreißig Sous für das seinige. Ich werde Sie empfehlen, mein Herr.“

„Nein, ich bitte, thun Sie das nicht“, sagte Bernet, „wenigstens nicht zu Vielen.“

„Nicht? Warum?“

„Nun, ich kann Sie versichern, daß ich fünf oder sechs Sous bei diesem Porträt verliere. Sie sehen, ich habe den Helm aufgesetzt, und Schlarlach ist wiederum gestiegen.“

„Das macht allerdings einen Unterschied; aber Sie sollen an mir nichts verlieren. Hier, mein Herr, sind dreißig Sous.“

„Sie sind sehr gütig; aber bevor ich sie nehme, sagen Sie mir, für wen ist das Porträt?“

„Es ist für meine alte Mutter.“

„Ah! ich vermute, sie wird es in ihrem Gesellschaftszimmer aufhängen?“

„Gesellschaftszimmer, Herr! Nein, sie hat nur ein Zimmer — unser ganzes Haus ist nur ein großes Zimmer.“

„Warum? ist sie so gar arm?“

„Nein; aber Bauern — Sie wissen ja, wie sie leben; sie kann so viel aufbringen, um mir Vie und da ein oder zwei Francs zu schicken, wie sie es die letzte Woche that. Sie schickte mir vierzig Sous, denn sie hatte die Ernte heimgebracht, wissen Sie.“

„Ah! sehr gut, siehe hier, mein Vater; laß es einrahmen. Nimm das... Ah!... Komm', komm'; Du hast einen hübschen Kopf, und wenn Du auf das große Bild siehst, wirst Du finden, daß ich noch ein anderes Porträt von Dir gemalt habe... Da, da; Adieu!...“

Es ist schon recht, mein Freund. Keinen Unsinn, Knabe — Adieu!“

Der arme Grosjean, betroffen und so plötzlich herabgestürzt von seiner hohen Stellung eines Gönners der schönen Künste, wurde sanft zum Atelier hinausgedrängt.

Als er auf die Straße kam, öffnete er die eine Hand, und sah darin zwei Fünffrankstücke. In der anderen hielt er den herrlichsten, martialisch blickenden Dragoner, den er je in seinem Leben gesehen hatte. Der herrliche Dragoner sollte die Augen seiner alten Mutter erfreuen, und das Geld war bestimmt für eine Rahme zu dem großen Porträt. Der Sohn des Mars fühlte eine Regung in seinem Innern und murmelte: „Sapperment, was für ein guter Teufel!“ Dann seine Haltung wieder gewinnend, gab er seinem Tigerhelme einen kräftigen Schlag und gelobte „Vergeltung!“

Er blickte sich um — sein Auge erhaschte einige kaum bemerkbare Schmutzstellen auf dieser herrlichen, polirten Treppe. „Jetzt weiß ich es“, brummte er vor sich hin und eilte in die Caserne.

Unser Regiment blieb noch zwei Jahre in Versailles nach diesem Vorfalle.

Während dieser Zeit kam Bernet in Verlegenheit durch die Aufmerksamkeit einer unsichtbaren guten Fee, die jeden Sonnabend eine reine, geschäftig gestochene Strohmatten an den Fuß der Haupttreppe legte.

Doch die mattenstichende Fee war Niemand anderes, als der gute, berbe Soldat Grosjean.

fen begrüßt. Das Fräulein genießt die volle Freiheit, correspondirt ungehindert mit Langiewicz und ist durchaus nicht an den Aufenthalt in unserer Stadt gebunden, die sie jedoch für die nächste Zeit zu ihrem Wohnort gewählt hat. (D. A. Z.)

G. C. [Fräul. Pustawojoff.] Wie wir vernehmen, ist Fräul. Pustawojoff gestern von Prag mit dem nach Brünn gehenden Zug abgereist. Ueber das Ziel ihrer Reise haben wir noch nichts Näheres erfahren. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß unsere früher gebrachten Angaben über die vollkommene Freiheit des Fräuleins in der Selbstbestimmung seines Aufenthalts wie über den ungehinderten und keiner behördlichen Aufsicht unterliegenden Betrieb seiner Correspondenz von kompetenter Seite uns mitgeteilt wurden. Das Fräulein hatte, als es Krakau verließ, zuerst Lischnowitz, dann freiwillig Prag zu seinem Aufenthaltsorte gewählt, ohne Wien nur mit einem Worte zu gedenken.

Italien.

Turin, 12. April. [Gegen die Actionspartei.] „La Stampa“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Justizministers, welches die ganze Wachsamkeit der königlichen Procuratoren in Bezug auf die Umsturz-Tendenzen der föderalistischen und radikalen Presse verlangt. Jeder gegen die Grundsätze der constitutionellen unitarischen Monarchie gerichtete Angriff soll energisch unterdrückt werden.

Rom, 7. April. [Der Papst. — v. Caniz.] Das Befinden des h. Vaters hat sich, ungeachtet der anstrengenden persönlichen Theilnahme an den gottesdienstlichen Functionen während der Osterwoche, nicht, wie man befürchtete, verschlechtert. Um sich zu kräftigen, wird Pius IX., wie schon früher bestimmt war, wahrscheinlich schon nach der Mitte dieses Monats sich auf 14 Tage zur Frühlings-Willeggiatur nach seiner Villa in Porto d'Anzo begeben. — Herr v. Caniz befindet sich den neuesten Nachrichten zufolge auf dem Wege der Besserung, ohne daß jedoch für seine baldige vollkommene Heilung mehr Hoffnung vorhanden wäre, als bisher.

Frankreich.

Paris, 12. April. [Die polnische Frage. — Preußen. — Wahlen. — Prinz Napoleon. — Königin von Neapel. — Der griechische König.] Wir können jetzt auf eine Zeit lang von der polnischen Frage, in so fern sie Gegenstand diplomatischer Unterhandlungen ist, Abschied nehmen, denn das, was man die diplomatische Action nennt, hat begonnen, und man muß nun die Rückäußerung des Petersburger Cabinets auf die — nicht identischen — Noten der Westmächte und Oesterreichs abwarten. Daß jenes Cabinet kurzweg antworten werde, es könne eine solche Einmischung in seine innern Angelegenheiten nicht zugeben, ist, wenn wir gut unterrichtet sind, nicht mehr zu bezweifeln; die Absendung der drei Noten soll erst dann beschlossen worden sein, nachdem man sich die Gewißheit verschafft hatte, daß die Antwort Rußlands nichts Verlegendes für die Mächte enthalten würde. Man hat übrigens dem Petersburger Cabinet die Antwort leicht gemacht, indem man nur in allgemeinen Ausdrücken und im Namen des europäischen Friedens Maßregeln empfiehlt, welche Polen beruhigen könnten; hierauf kann das Petersburger Cabinet erwidern, daß dies seine Absicht von vorn herein gewesen sei, und daß es nur die Entwarnung der Insurrection abwartete, um eine Amnestie zu proclamiren und liberale Reformen ins Werk zu setzen. — Wenn sich Preußen von dem Kollektivschritt ausgeschlossen hat und auch nach Preisgebung der Konvention seinen Sympathien für Rußland in jeder Weise Ausdruck giebt, so hat es sich dadurch in eine Lage versetzt, deren Vereinigung nicht wenig bedenklich ist. Es hat bewirkt, daß die Herabdrückung Preußens zugleich als die Vorbedingung jedes Erfolges in der polnischen Frage angesehen wird. Namentlich hat der Erlaß des Herrn v. Roon über die Ausführung der Kartellkon-

vention hier aufs Neue die bittersten Ausfälle gegen Preußen hervorgerufen. — Während der Pause der polnischen Frage werden sich unsere Tageblätter desto eifriger mit den Wahlen beschäftigen. Bis jetzt hat die Regierung keine Ursache, sich über die oppositionelle Presse zu beschweren; im Gegentheil, diese letztere scheint es durch ihre inneren Zwistigkeiten förmlich darauf anzulegen, dem Gouvernement den Triumph noch leichter zu machen. Es würde zu weit führen, in die Einzelheiten dieser Händel einzugehen, deren Humor ist, daß die Demokraten, die Liberalen, die Clericalen und die Legitimisten sich gegenseitig anfeinden, als hätten sie es nicht mit einem übermächtigen Gegner zu thun. Wenn es aber vorüberzusehen ist, daß in Folge dieser verkehrten Taktik, die gouvernementalen Candidaten fast überall die Majorität erhalten werden, so hat andererseits die Regierung nichts desto weniger zu fürchten, daß die Minoritäten zahlreicher, als in den vorigen Wahlen seien, daß sich also eine Zunahme der Opposition herausstellen wird. — Prinz Napoleon tritt im Laufe der nächsten Woche seine Reise an, und zwar, wie jetzt nachträglich beschlossen worden, in Begleitung der Prinzessin Clotilde. Man will hier wissen, auch der Graf S. Wielopolski stehe im Begriffe, nach Aegypten zu reisen. — Die Königin Marie von Neapel hat bei ihrer Durchreise vorgestern in Lyon gegen hundert bourbonische Emigranten zu einem Diner um sich vereint. Man hat u. A. einen Toast auf die Kaiserin gebracht, aber den Kaiser mit Stillköpfen übergegangen. — Die ministerielle „Nation“ veröffentlicht heute Abend, daß die Schwierigkeiten in Kopenhagen beseitigt seien und daß die Thronbesteigung des Prinzen Wilhelm nicht mehr bezweifelt werden könne, da der König von Dänemark auf die meisten der von ihm gestellten Bedingungen verzichtet habe. Es klingt doch etwas voreilig.

Großbritannien.

E. C. London, 11. April. [Victor Hugo für Polen.] Der „Jersey Independent“ veröffentlicht folgendes Schreiben Victor Hugo's, das in einem auf der Insel Jersey zu Gunsten Polens abgehaltenen Meeting verlesen wurde:

An das öffentliche Meeting in Jersey zu Gunsten Polens.
Meine Herren! Ich leide augenblicklich an einem Halsleiden, welches mich daran verhindert, Ihre Einladung durch die ich mich sehr geehrt fühle, anzunehmen. Glauben Sie, daß ich dies tief bedauere. Sympathie ist Anwesenheit. Ich werde daher im Geiste in Ihrer Mitte sein. Ich theile von Herzensgrunde alle Ihre edelmüthigen Gefühle. Der Mord einer Nation ist unmöglich. Hell, wie ein Stern, wird sie verfinstert, aber sie erscheint wieder. Ungarn beweist es, Benuig beweist es, Polen beweist es. Polen ist in dieser Stunde leuchtend; es ist nicht in vollem Leben, aber es ist in voller Glorie; all sein Licht ist zurückgekehrt. Das überwältigste, blutende und doch aufrecht dastehende Polen blendet die Welt. Völker leben und Despoten sterben, das ist das von oben stammende Gesetz. Ein Volk wird herabgewürdigt, wenn es zum Ferkel eines andern Volkes gemacht wird. Ich wünsche die Wiederaufstehung Polens zur Freiheit und die Wiederaufstehung Rußlands zur Ehre. Ja, ich wünsche diese beiden Aufstehungen nicht bloß, sondern ich erwarte sie. In der That, Zweifel würde gottlos sein, ja beinahe zum Witzthumigen machen. Ja, Polen wird triumphiren. Wenn es für immer stirbt, so würde dies mehr oder weniger unser Aller Tod sein. Polen ist ein Theil vom Herzen Europas. An dem Tage, an welchem der letzte Lebenspuls Polens schlägt, würde die ganze civilisirte Welt die Kälte des Grabes fühlen. Erlauben Sie mir daher, aus der Ferne den Ruf zu erschallen zu lassen, welcher in Ihren Herzen einen Wiederhall finden wird: Lange lebe Polen! Lange lebe die Freiheit der Menschen und die Unabhängigkeit der Nationen! Empfangen Sie bei dieser Gelegenheit, nebst meinen herzlichsten Grüßen, alle meine Wünsche für das Glück der mir so theuren Insel Jersey und ihrer trefflichen Bewohner.

London, 11. April. [Die Franzosen in Mexiko.] Die französische Regierung hat in der letzten Zeit, unaufgefordert, der hiesigen durch Lord Cowley die Versicherung ertheilt, daß es ihr unumwandelbarer Voratz sei, ihre Truppen aus Mexiko zurückzuziehen, sobald daselbst eine feste Regierung eingesetzt und den französischen Entschädigungs-Ansprüchen Genüge gethan sein werde. Lord Cowley hat darauf erwidert, daß diese Erklärung von Ihrer Majestät Regierung mit großer Befriedigung aufgenommen worden sei.

Hautville House, 5. April 1863.

Nachgerade ist es, im Gegensatz zu anderweitigen vorgefaßten Meinungen, in den hiesigen leitenden Kreisen beinahe zur Ueberzeugung geworden, daß es dem Kaiser der Franzosen nur mehr darum zu thun sei, die Ehre der französischen Waffen auf mexicanischem Boden zu wahren. Von Occupations- und Eroberungs-Gedanken sei er zurückgekommen, seit er die maßlosen Schwierigkeiten praktisch erkannt habe. Demgemäß sei General Forey angewiesen worden, um jeden Preis und so rasch als irgend möglich die Hauptstadt zu nehmen, dann aber auf die Abschließung eines Friedens hinzuwirken und in den Stipulationen nicht wählender zu sein, sofern sie nur irgendwie mit Ehre angenommen werden könnten. Es widerprechen diese Angaben allerdings früheren Mittheilungen, aber trotzdem dürften sie vollkommen richtig sein. Genau so lauteten die geheimen Instruktionen des Generals Scott, als er mit seinem amerikanischen Heere gegen die Hauptstadt Mexiko's vordrang. Er hatte, mit den Terrain- und Verpflegungsschwierigkeiten des ausgedehnten Landes besser vertraut, als die heutigen Generale Napoleons, von Anfang an kühler als diese operirt. Die Fieber ausbrütenden Küstenstriche ließ er rasch hinter sich, und, um vorwärts zu kommen, bezahlte er Maultiere und Pferde mit dem Befinden ihres Werthes. Er litt nie Mangel an Proviant, weil er jeden Sack Mehl mit Gold aufwog, und hatte von den Guerillas wenig zu leiden, weil er nach rechts und links die Kunst der Bestrafung übte. Auf diese Weise näherte er sich der Hauptstadt in vorstichtigen Märschen, aber ungeachtet er bisher keine nennenswerthen Verluste erlitten und über eine zahlreichere Armee zu verfügen hatte, als heute General Forey, machte er doch seiner Regierung kein Geht daraus, daß eine Eroberung des Landes unentbehrlich sei, und daß er zur Abschließung eines Friedens selbst unter mäßig günstigen Bedingungen rathe. Daraus wurde ihm aus Washington der Befehl, er möge ganz nach eigenem Ermessen handeln, und gleichzeitig schickte man ihm unbeschränkte Vollmacht, zu unterhandeln. Diese Vollmacht erhielt er am selben Tage, als er in die Hauptstadt einzog. Daß er sie rasch benutzte, und daß die Friedens-Bedingungen den Amerikanern weder viel Geld und Gut, noch auch viel Ehre einbrachten, ist bekannt. Die mexicanische Expedition hatte über 40 Mill. L. gekostet, und die amerikanische Regierung bedankte sich schließlich bei General Scott, daß sie so wohlfeilen Kaufes davon gekommen war. Die betreffenden Aktenstücke liegen in den Archiven von Washington, aber leider scheint die französische Regierung von ihrem Inhalte früher keine Kenntniß besessen zu haben. Unter den jetzigen Verhältnissen ist es mehr als wahrscheinlich, daß General Forey ähnliche Instruktionen in der That hat, wie einst General Scott. Aber gleich diesem wird er um jeden Preis nach der Hauptstadt vordringen müssen. (R. Z.)

Ukraine in Polen.

Lemberg, 10. April. [Stimmung in Warschau — Lithauische Zustände. — Volhynien und Podolien.] Das geheime National-Comité in Warschau entwickelt die eifrigste Thätigkeit und macht die polnische Bevölkerung auf Alles gefaßt, so daß es noch gar bald zu einem offenen Ausbruche in der polnischen Hauptstadt selbst kommen könnte. Auf den 4. d. M. hatte das Revolutions-Comité mittelst geheimer Plakate die Feier der Befreiung Polens durch Johann Kazimir im Jahre 1656 angelagt, und es fand nun auch eine solche wirklich in allen Kirchen Warschaus, mit Ausnahme der erzbischöflichen Kathedrale, statt. Man befürchtete an jenem Tage russische Scherzstücke und massenhafte Demonstrationen, welche jedoch diesmal unterblieben, ja es wurden nicht einmal die verbotenen Lieder in den Kirchen gesungen. Die gesammte Garnison war aus diesem Anlasse in ihren Kasernen konfignirt, es fehlte aber die Gelegenheit zum bewaffneten Einsprechen. — In Litthauen predigen die russischen Popen in den Dorfkirchen dem Landvolke Haß und Verachtung gegen die „adelige Brut.“ Solches geschah nun auch jüngstens auf den Gütern des Obersten Fürst Wittgenstein. Diesen Worten ihres Seelherges folgte leidend, überließen die dortigen nunmehr freien Bauern den herrschaftlichen Gutsoerwalter, einen Deutschen, Namens Hartig, und schleppten ihn mit sich gefangen fort. Hartig entwichte und fuhr eiligst nach Minsk, woselbst er den kommandirenden General dringend um militärische Assistance bat. Dieser aber erklärte seinen Bitten wegen Mangels an Truppen nicht nachkommen zu können. Hartig eilte nun in seiner Noth nach Wilna, wo er bei General Razimoff Erbörung fand. Letzterer sandte alsogleich Militär an Ort und Stelle und

Ein Besuch bei Langiewicz.

(Aus dem „Wanderer.“)

Gehört schon die Stadt, in der man seßhaft ist, bei Regenwetter nicht zu den Annehmlichkeiten des Daseins, so muß und eine fremde Stadt vollends unausstehlich werden. Regen begleitete mich in der Nacht des letzten Sonnabends bis Brünn und er hielt noch Sonntags Morgen hartnäckig an. Der Zweck, der meine Fahrt in die mährische Fabrikstadt veranlaßte, war verfehlt, da die Person, mit der ich zu verhandeln hatte, verreist war. Ich stelle nicht in Abrede, daß Brünn so Manches in sich schließen könne, was immerhin der Mühe eines tagelangen Verbleibens lohnt; dazu aber braucht man Sonnenschein, der für den ganzen Tag voraussichtlich nicht zu erwarten war.

Was also beginnen, um die Zeit bis zur nachmittägigen Rückfahrt nach Wien nicht nutzlos zu verbringen? Ich hatte es, und rasch war auch der Entschluß reif und fertig. Die Brünnner waren, wie es in den Zeitungen hieß, zu Ostern karawanenweise nach Lischnowitz gezogen, um des internirten Generals Langiewicz ansichtig zu werden. Was die Brünnner können, vermag ich auch. Nach der nöthigen Erkundigung, die ich bei dem Portier des Hotels, in dem ich abstieg, einholte, ließ ich von diesem für mich einen Fiaker mieten, der mich dahin bringen sollte. Ich überzeugte mich schon aus der Distanz von Brünn nach Lischnowitz, die auf einer vortrefflichen Straße und mit guten Pferden doch nur in dreißig Minuten zurückzulegen war, daß es mit den angeleglichen Karawanen von Fußwandelern seine gewissenen Wege haben mußte, und erfuhr auch später von verlässlichen Zeugen, daß sie sich auf einige Wagen reducirt. Und überdies waren die Neugierigen nutzlos hinausgefahren, der berühmte polnische General war für sie nicht sichtbar. Vielleicht ergeht es auch mir nicht besser? Ich hatte mich darauf gefaßt gemacht, dennoch wollte ich mein Glück versuchen.

Im „Estrazimmer“ des Gasthofes, in dem mein Fiaker einstellte, adreßirte ich mich an zwei Herren, die bei einem Glase Weines saßen und die offenbar vom Amte waren, mit der Frage, ob es wohl möglich sein dürfte, bei General Langiewicz vorzukommen, dazu sie mit der freundlichsten Antwort Hoffnung gaben. Auf das hin schickte ich einen Gasthofsdieners mit einer Karte und mit einigen Zeilen ab; dieser kam bald mit der Meldung zurück, der General würde mich gerne und sofort bei sich empfangen.

Langiewicz bewohnt zwei anständig eingerichtete, lichte Zimmer der Etage eines einstöckigen Hauses auf dem Stadtplatze; er kam mir beim Eintritt freundlichst entgegen und ließ sich, mit Vermeidung aller herkömmlichen Convenienzphrasen, bald mit mir in ein lebhaftes Gespräch ein, bei dem er sich vorerst auf das Fragen verlegte, da ihn selbstverständlich Vieles von den Vorgängen der Außenwelt, darüber ich Bescheid wissen konnte, interessiren mußte.

Die Photographien und die Porträts der illustrierten Zeitungen, die ich bisher sah, geben nur ein unvollständiges und selbst unrichtiges Bild von dem tapfern Manne, welcher eine Zeit lang die sieghafte Kraft der polnischen Insurrection war. Sein Kopf ist nicht jäh hergebrachten Sinnes des Wortes zu nennen, er trägt aber den ausgeprägtesten Typus der Energie und Intelligenz, die sich vor allem in einer breitgewölbten Stirne und in ausdrucksvollen feurigen Augen kennzeichnen. Das wettergebräunte Antlitz ist von einem starken, am

Kinne kurz geschnittenen Barte umrahmt. Ein mächtiger Brustkorb und der übrige sehnige Körperbau steigern gleichsam das Maß seiner Mittelgröße. Sein Organ klingt kräftig, im ruhigen Gespräche gemessen, gewinnt es im Affecte an Umfang und Wohlklang. General Langiewicz ist in die einfachste Nationaltracht gekleidet.

Langiewicz hatte während meiner Anwesenheit Besuch von zwei Kompatrioten, die kein deutsches Wort verstanden; dieser Umstand und weil ich ihm überhaupt nicht lästig fallen wollte, bestimmte mich, meinen eigenen Besuch möglichst abzukürzen; er ersuchte mich aber in so liebenswürdiger Weise, sein Gast für den Mittagessen, der später von einem Privatdiener gedeckt wurde, zu bleiben, daß ich ihn durch ein Ablehnen zu beleidigen fürchtete.

Dies Symphonie, bei dem Langiewicz mit den feinsten und graziosen Manieren den Wirth spielte, erhielt seine hauptsächlichste und die beste Würze durch die geistreichsten und interessantesten Gespräche des Helden, der, erst sechsbunddreißig Jahre alt, das reichste und bewegteste Leben hinter sich hat. Ich gebe daraus nur die wesentlichsten und markantesten Momente.

Mein Uebertritt auf österreichisches Gebiet hat mannichfache Auslegungen erfahren, dessen einzige Ursache wird erst die Folgezeit enthüllen. Daß ich nicht durch eine Niederlage dazu gezwungen wurde, ist bereits aufgeklärt; das eigentliche Motiv ist nicht mein Geheimniß, und es wird erst nach dem Schluß der großen Tragödie, die aber, ich habe die Zuversicht, eine sühnende Lösung für meine Nation finden muß, aufgedeckt werden. Ich sehe, wie Ihnen bekannt, mit mehreren Gefährten auf einem Rahne über die Weichsel. Daß Fräulein Pustawojow in meiner Gesellschaft war, hat zu mancherlei romantischen Versionen Anlaß gegeben; es erklärt sich jedoch einfach dadurch, daß ich mit einem norwegischen Pässe reiste, der auf den Namen eines Polen und seines achtzehnjährigen Sohnes lautete. Alle meine Gefährten waren älter als ich, unter ihnen konnte ich also diesen für meine Sicherheit so dringend notwendigen Sohn nicht rekrutiren; Fräulein Pustawojow erbot sich zu dieser Rolle und ich nahm diesen opferwilligen und zugleich patriotischen Dienst an. Als ich an das Zollhaus kam und meinen Paß zur Revision übergab, hörte ich schon von verschiedenen Seiten meinen Namen ausrufen, und ich hatte sofort die Ueberzeugung, daß hier Verrath im Spiele sein mußte. Von wem dieser Verrath ausging, darüber werde ich mich kaum täuschen. Die polnische Sache hat am meisten durch russische, preussische und durch die Agenten Mikroslawski's gelitten; — den letzteren Namen betonte er ganz besonders, und es flammte sein Auge stets zornig, so oft er ihn aussprach. Das ist, sagte er gelegentlich, die personifizierte windige Eitelkeit, die Niemand neben sich dulden will, die aber, wenn sie auch den freiesten Spielraum zum thätigsten Handeln hätte, sich immer nur nach müßigen Fanfaronaden feig aus der Affaire ziehen würde. Warum ist dieser Gaskogner, der stets die erste Flöte spielen will, nicht werththätig inmitten der Insurrection, und wo ist er? Meine Vermuthung wird mich nicht trügen, die dahin geht, daß dieser Bramarbas alles aufbieten werde, um mir selbst in dieser Provinz, für die ich internirt bin, zu schaden. Und nebenbei will ich Ihnen noch bemerken, daß er, wenn es gilt, der schlechteste Soldat ist, von seinem organisatorischen Talente, mit dem er so viel flunkert, gar nicht zu sprechen.

Auf Fräulein Pustawojow zurückkommend und den leidenschaftlich

erregten Ton seiner Stimme mäßigend, sprach er: Man hat dieses Mädchen als Abenteurerin darzustellen gesucht und auf seine Rechnung excentrische Sagen und Märchen gebracht. Ich will es Ihnen mit wenigen Worten charakterisiren. Fräulein Pustawojow ist einfach, ich möchte sagen bis zur Nüchternheit, sie ist die beste Patriotin und der bravste Soldat. Sie hätten in meinem Lager sein müssen, um zu sehen, mit welcher Verehrung man ihr allseitig entgegenkam. Die Soldatengruppen im Bivouac überwachen sich gewöhnlich nicht in ihren Reden, und es herrscht dort der lockere und ungezwungenste Ton. Wo sie erschien, hätte es der sonst derbste Soldat für ein Verbrechen gehalten, seine Zunge nicht zu zügeln. Und dazu waren die Truppen vielleicht nicht durch eine geheime Weisung verhalten, sie handelten nach ihrem besseren Instincte, der ihnen das Richtige eingab. Das Fräulein Pustawojow ist oft als mein Adjutant genannt, und es ist so meine Persönlichkeit gleichsam romantisch aufgeputzt worden; sie war nicht mein, sondern der Adjutant des Generals Gzadowski, eines alten Soldaten, der Frau und Kinder hat, und seinen tapfer verwegenen Begleiter selbst wieder als Kind liebt.

Wohlvollend und anerkennend, wie General Langiewicz vor mir die Vorzüge dieses Mädchens pries, würdigte er auch die Verdienste seiner Waffengefährten, und er ward nicht müde in ihrem Lobe. Er gab eine erschütternde Schilderung von seiner Mannschaft, die, kaum mit dem Nothdürftigsten versehen, alle Strapazen des Feldzuges, dessen Anfang in den Winter fiel, ohne Murren ertrug, sich mit dem kümmerlichsten Handzeug Gewehre, und mit diesen wieder Geschütze von den Russen erbeutete.

Wir kamen bei dieser Gelegenheit auf die Kriegsführung der Polen und Russen selber zu sprechen. Wir mußten, äußerte er hier, stets mit der Munition sparen, und jeder meiner Soldaten hatte, wenn ein Scharmügel des kleinen Krieges, den ich mit Uebst führte, unausweichlich war, kaum zehn Patronen, während die Russen mindestens das Dreifache saßen. Der Unterschied bestand darin, daß Jeder meiner Leute seinen Mann aus Korn saßte und mit der Munition sparte, während die Russen, die ich und jaghaft hinter jedem Baume und Strauche einen Feind vermutheten, ihre Patronen so schnell als möglich erschöpft, wieder mit heiler Haut aus dem Kampfe zu kommen. Die insurrectionellen Schlachtbühnen sind aus diesem Grunde keine parteiisch gefärbten Uebertreibungen; und im Gouvernement Radom allein fielen in zwei Monaten zehntausend Russen, während unsere Verluste vergleichsweise als verschwindend kleine betrachtet werden müssen.

Die Dictatur, äußerte sich Langiewicz im Verlaufe des Gespräches, habe ich nicht ambitionirt, ich mußte sie annehmen. Dafür waren zwei Ursachen bindend, deren eine ich nicht erörtern darf, weil sie das geheimnißvolle Wollen des Central-Comité's betrifft, dessen Anordnungen ich mich ungeprüft zu unterwerfen hatte; die zweite war allerdings sekundär, und sie lag darin, dem unbesonnenen Auftreten Mikroslawski's ein Paroli zu bieten und seine unpraktisch vermessenen Pläne schon vorweg zu vernichten. Meine Dictatur war vor allem deshalb ein Fehler, weil folgerichtig das Gros der russischen Truppen gegen das Corps, das ich in Person befehligte, operiren mußte. Nun mandirte ich aber nicht wie ein General regulärer Truppen, der nur taktisch zu organisiren und sich nicht zu exponiren braucht; ich mußte stets à la tête sein, und mit einem Unglücke, das meine Person traf, war die

setzte auch eine Untersuchungscommission behufs Ergründung jener Vorgänge ein. Dieses Factum ist für die russischen Zustände im gegenwärtigen Augenblicke bezeichnend genug. — Reisende aus Volhynien und Podolien versichern, sie hätten russische Regimenter in Gilmarschen nach dem Innern Russlands rücken gesehen, jene Provinzen wären daher vollständig von Truppen entblößt und keine Division in denselben zu finden. Dagegen stehen russische Colonnen in Bessarabien wie angeordnet, in der Befürchtung vor einem etwaigen Einfall revolutionärer Schaaeren aus der Moldau und Walachei. Die von mir angewiesene Expedition der in Lutscha gebildeten Polenlegion unter Wierzbicki ist somit noch nicht vom Stapel gegangen. (Dsd. Post.)

— Der „Deserr. Ztg.“ schreibt man aus Krakau, 13. April: Unsere Stadt ist heute in ungewöhnlicher Aufregung. In den Vormittagsstunden verbreitete sich nämlich die Nachricht, daß die russische Regierung den Polen eine allgemeine Amnestie gewährt habe. Diese Nachricht, welche über Lemberg hier eintraf, wird natürlich von den verschiedenen Parteien auch verschieden aufgenommen. Während die Ultras entschieden jede Vergnügung ablehnen und die Waffen bis zum letzten Athemzuge nicht niederlegen wollen, ist die andere Partei damit ganz zufrieden und ist glücklich, endlich wieder einmal mit Ruhe und Frieden ihre verlassene Heimath betreten und ihren heimischen Herd aufsuchen zu können. — Unser Bahnhof war gestern der Schauplatz einer eigenthümlich lärmenden Scene. Der schweizerische Oberlieutenant Erbacher wurde nämlich unter Escorte von vier Mann Militär mit dem Nachmittagszuge nach der Grenze expedirt. Erbacher hat gleich beim Betreten des Perron, wie ein Wahnsinniger schreiend, einen feierlichen Protest gegen die gewaltsame Abführung ausgesprochen, an die Zeugenschaft der Bewohner Krakau's appellirt und sich vorzüglich immer auf seine freie schweizer Bürgerwürde berufen. Nur mit Mühe und durch Zureden einiger Bahnbeamten ist es gelungen, denselben in einen Waggon zu bringen. Wie es sich nachträglich herausstellte, ist Erbacher thatsächlich zeitweilig von Trübsinn befallen. Schon die eigenthümlichen Bedingungen, unter welchen er sich dem polnischen Aufstande anschließen wollte, lassen schließen, daß er nicht Herr seiner selbst war.

††† [Der Aufstand in Litthauen.] Einem Schreiben aus Litthauen entnehmen wir folgende Mittheilungen über die dortige Bewegung: In der Umgegend von Wilna war es der litzher Bezirk, wo die Kämpfe des Aufstandes zuerst entfaltete, gegen den sich aber auch fast die ganze den Russen zu Gebote stehende Streitmacht wendete. Die Insurgenten mußten weichen und das Militär brachte an 50 Gutsbesitzer und Geistliche nach Wilna, nachdem es viele Gethöbe ausgeplündert und zerstört hatte. Das gleiche Loos traf das Haus des berühmten litthauischen Geschichtschreibers Theodor Narbut, da seine beiden Söhne sich dem Aufstande angeschlossen, und dieser Name ist von solcher Bedeutung, daß Nazimow auf den Kopf des älteren Sohns einen Preis von mehreren tausend Rubel setzte. Kurz nach Dämpfung des Aufstandes im litzher Bezirk brach er wieder im swienecaner Districte aus und reichte bis in die Gegend von Dzmian, wo die vielen Sümpfe und Wälder dem Guerillakriege sehr günstig sind. In kleineren Schaaeren näherten sich die Insurgenten wiederholt der Hauptstadt bis auf 3 Meilen. Im swienecaner Bezirk ist es jetzt scheinbar ruhig, aber die Verhaftungen dauern fort. In diesem Augenblicke ist Samogitien und das Gouvernement Kowno der Schauplatz neuer Kämpfe geworden. Diese Gegenden, wie nicht minder das Gebiet von Troj, bieten dem Aufstande gleich im Entstehen einen günstigeren Spielraum schon wegen der Nähe Congreßpolens und des Meeres. — Wilna ist mit Militär überfüllt. Dabei erhält der Aufstand fortwährend neue Zuzüge aus Wilna selbst. Die jungen Leute, welche dem Militär oder der Polizei in die Hände gerathen, werden im Dominikanerkloster eingesperrt, da die Citadelle überfüllt ist. Auch viele

Frauen wurden eingezogen. In Litthauen verhalten sich die Bauern mehr passiv, als in Samogitien (Zmudz). Die Ursache ist nicht in der Sympathie für Russland zu suchen, sondern in der Unsicherheit der Situation, denn der litthauische Bauer wagt nicht gerne, so lange er die russische Uebermacht nicht erschüttert sieht. Auch sind die Drangane Russlands überaus thätig, um durch Versprechungen oder Drohungen die Bauern vom Aufstande abzuhalten. Vor Kurzem erst ist eine Sendung von 100,000 orthodoxen Elementar-Schulbüchern aus St. Petersburg eingelangt, die unentgeltlich unter das Landvolk vertheilt werden. Mit dem Verkauf von der Grundherrschaft hat die Regierung sich ebenfalls in Vortheil gesetzt. Der Schulaufscher des Gouvernements hat aus St. Petersburg die Ermächtigung erhalten, erforderlichen Falles alle Kreisschulen und Gymnasien zu sperren und die Fonds zur Errichtung von Volksschulen, natürlich zur Heranbildung des Volkes in schismatischen Grundsätzen, zu verwenden. Was die Geistlichkeit betrifft, ist sie auch nicht so thätig wie in Samogitien und Kronpolen. Die Ursache liegt größtentheils in der Furcht der Oberen vor Russlands Zorn. Gleichwohl zählt man schon unter den Geistlichen dieser Gegend mehrere Opfer. So wurde jüngst der Bischof Szepletowski nach einer martervollen Untersuchungshaft in die Bergwerke von Sibirien geschickt. Man verlangte vom wilnaer Consistorium, ihm die geistliche Weihe zu nehmen, doch das Consistorium fand einen Vorwand, um auszuweichen, aber offen den Dienst zu verweigern, durfte es nicht wagen. Wegen des Bischofs Korzeniowski, der zu 12 Jahren schwerer Arbeit in den sibirischen Bergwerken verurtheilt wurde, stellte der Gouverneur Nazimow das gleiche Ansinnen an den Bischof Krasinski, aber die geistlichen Würdenträger sind so eingeschüchtert, daß Bischof Krasinski auch nur auszuweichen suchte. Er lag nämlich krank im Bette, als ihm der Wunsch des Gouverneurs eröffnet wurde und statt aller Antwort, wendete er sich schweigend um. So deprimirend wirken die bestehenden Verhältnisse auf die Wahrer des katholischen Glaubens.

** Von der russisch-polnischen Grenze, 10. April. [Kriegerrische Ausichten.] In den Wäldungen bei Jozefow steht eine Insurgentenarmee in der beläufigen Stärke von 400 Mann, die in dem letzten Treffen bei Krasnogrod 70 Mann verloren haben soll. — Die russischen Truppen haben sich nach Zamose gezogen und entsenden von da zahlreiche Kosaken-Streipatrouillen. — In Janow stehen 2000 Mann Russen mit einigen Kanonen. — Im parzower Walde, gegenüber von Cycow, sollen sich Insurgenten aufhalten. — Aus Russland kommende Reisende erzählen, daß dort alle Urtauber und Rekruten bereits einberufen sind. Die ganze russische Armee wird auf Kriegsfuß gesetzt. Die Georualität eines Krieges mit Frankreich wird im Lande allenthalben discutirt.

Spanien.

Madrid, 11. April. [Für die verurtheilten Protestanten. — Interpellation. — St. Domingo. — Babylon.] Man versichert, Hr. Ferdinand Barrot werde der spanischen Regierung ein Gesuch um Theilung einer Amnestie zu Gunsten der wegen „protestantischer Propaganda“ verurtheilten Personen überbringen. — In der Abgeordnetenkammer stellte heute Hr. Ribero seine Interpellation bezüglich der letzten ministeriellen Krisis. Marquis Miraflores erwiderte, das gegenwärtige Cabinet sei durchaus nicht ein Uebergangscabinet; er setzte mit großer Klarheit sein politisches Programm auseinander. — Nach Berichten aus Havanna vom 15. März ist die Insel St. Domingo wieder vollständig pacifizirt. — Der „Correspondencia“ zufolge hat die Regierung telegraphisch Nachricht über eine Bewegung der in der Nähe von Casa Blanca wohnhaften Kabylen erhalten, welche Miene machten, sich der Stadt zu bemächtigen. Der Gouverneur von Gibraltar hat den Kriegsdampfer „Trident“ abgefannt, um die Interes-

sen und die Personen der dort wohnenden Fremden zu beschützen. Der Marine-Minister hat sogleich auf telegraphischem Wege der Fregatte „Berenguela“ Befehl ertheilt, sich auf diesen Punkt zu begeben, und sie ist bereits an ihren Bestimmungsort abgegangen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 15. April. [Tagesbericht.]

† [Interimistisch angestellte Lehrer.] Von Seiten des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist nachfolgende Verfügung, die provisorische und definitive Anstellung der Elementarlehrer betreffend, an sämtliche künftl. Regierungen ergangen. „Es sind in neuerer Zeit wiederholt Fälle zu meiner Kenntniß gelangt, in welchen die provisorische Anstellung der Elementar-Lehrer von einzelnen künftl. Regierungen ungewöhnlich lange ausgebeht worden ist. Da die nur provisorisch angestellten Lehrer nach Befinden der Umstände ohne Weiteres und ohne Anspruch auf Pension aus ihrem Amte entlassen werden können, wenigstens zur Zahlung der letzteren für die Gemeinden keine Verpflichtung vorliegt, so wird durch ein zu langes Provisorium eine Unsicherheit in die persönlichen Verhältnisse der Lehrer und in ihre Stellung zu den Gemeinden gebracht, welche auch die Interessen der Schule als beeinträchtigend angesehen werden muß. — Durch die Circular-Verfügung vom 6. October 1854 (Anl. a.) ist bestimmt worden, daß jeder Schulanfänger durch die Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung zunächst nur zur provisorischen Anstellung befähigt wird, und ist die definitive Anstellung von der Ablegung einer zweiten Prüfung abhängig erklärt worden. Mit Rücksicht auf das noch jugendliche Alter, in welchem die Schulanfänger Candidaten in der Regel zur Anstellung gelangen, und darauf, daß für die definitive Anstellung eine sittliche Reife und eine praktische Thätigkeit vorausgesetzt werden muß, die erst in der Verwaltung eines Schulanfängers theils dargeboten, theils erlangt werden kann, kann es nicht zweifelhaft sein, daß die Einrichtung einer zunächst provisorischen Anstellung notwendig ist. Die erwähnte Circular-Verfügung bestimmt nun, daß die zweite Prüfung, von welcher die definitive Anstellung abhängig ist, frühestens zwei Jahre nach Ablegung der ersten Prüfung gemacht werden kann und spätestens fünf Jahre nach diesem Termin abgelegt werden muß. Ein fünfjähriger Zeitraum ist aber auch unter allen Umständen als ausreichend anzusehen, um hinlänglich derjenigen Eigenschaften des Lehrers, welche in einer Prüfung nicht erforcht werden können, ein begründetes Urtheil zu erlangen, ob derselbe sich überhaupt zum Verbleiben im Lehrberuf eignet. Verneinenden Falls geschieht es dem betreffenden Individuum selbst zum Vortheil, wenn sein Auscheiden aus dem Lehramt bald und so zeitig erfolgt, daß noch ein anderer Lebensberuf ergriffen werden kann. — Aus diesen Erwägungen bestimme ich, daß von jetzt ab die provisorische Anstellung eines Elementar-Lehrers nicht länger als sechs Jahre, von dem ersten Antritt eines öffentlichen Lehramtes ab gerechnet, dauern soll, wobei die Bestimmung bestehen bleibt, daß die zweite Prüfung spätestens fünf Jahre nach Ablegung der ersten Prüfung abgelegt und bestanden sein muß. Sechs Jahre nach der erfolgten Anstellung im Schulanfänger muß aber über die definitive Anstellung des betreffenden Lehrers, oder über seine Entlassung aus dem Schulanfänger, welche ohne weiteres Verfahren erfolgen kann, Beschluß gefaßt werden. Sollten ganz besondere Verhältnisse eine Ausnahme räthlich oder erforderlich erscheinen lassen, so ist dazu meine Genehmigung einzubolen. — Nach diesem Grundsatze hat die künftl. Regierung nicht nur für die Zukunft zu verfahren und zu diesem Zweck eine sorgfältige Controle auszuführen, sondern auch dafür zu sorgen, daß binnen hier und fünf Jahren die Verhältnisse sämtlicher schon seit längerer Zeit provisorisch oder interimistisch fungirenden Lehrer definitiv geregelt werden.“

† [Militärisches.] General-Major v. Marquardt, welcher als Inspektor der 2. Artillerie-Regiments-Inspektion eine Befähigung der Depots in Berlin abgehalten, ist hierher zurückgekehrt. Der Oberst und Commandeur des Schief. Jäger-Regts. Nr. 38, Graf v. Haacke, ist in gleicher Eigenschaft zum 4. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 24, verlegt.

† Eine baldige Wieder-Einberufung der eben erst entlassenen Reservisten soll in Aussicht stehen. (S. das Nähere in der Correspondenz aus Gletwitz.)

† [Nationalbank.] Se. künftl. Hoheit der Kronprinz hat im Namen Sr. Majestät des Königs, allerb. Protektors des Nationalbanks für Veteranen, mittelst am 7. April unterzeichneten Patentes, zu Ehrenmitgliedern der Stiftung ernannt: den Rittmeister im 2. Schief. Husaren-Regiment Nr. 6, v. Walter, und den Kreisrichter H. Köster zu Münsterberg.

Insurrection, wenn auch nur auf dem Terrain meines Operationskreises, empfindlich geschädigt.

Meine Frage, dahin gerichtet, welche Hoffnungen er über den Verlauf der polnischen Insurrection habe? beantwortete er mit der freudigsten Zuversicht. Wir stehen erst am Anfang der Insurrection, sagte er gehobenen Tones, und bis jetzt haben wir nur auf den ungünstigsten Terrain, und selbst da nicht ohne Erfolg gearbeitet. Sehen Sie nach Litthauen, wie es sich jetzt dort gewaltig regt, und diesmal ist auch der Bauer dabei, der einen harten und überlegenen Kopf hat, dann aber todesmüthig ausharrt. Die polnische Insurrection, die so zu sagen einen „Blutgefecht“ führt, wird noch viel Blut dem Kolosse der russischen Heeresmassen abzupfen, und sie dürfte länger andauern, als die Herren am Staatsbureau glauben.

Ich hatte kein Recht, diese sanguinischen Hoffnungen zu bestreiten, doch war ich nicht wenig erschüttert von der Ueberzeugungstreue, die sich darin ausdrückte. Wir verließen die Schlachtfelder, auf die er mich mit begeisterten Schilderungen geführt hatte, und lenkten zum häuslichen Herd zurück, den man für ihn in dem weltverlassenen Tschinowicz bestellt hatte. Langiewicz ist eine jener prädestinirten starken Naturen, die sich in jeder Schicksalslage mutig zurechtzufinden wissen. Er beklagte sich über nichts und lobte vielmehr das zuvorkommende Benehmen jener Personen, mit denen er bisher in seinem Asyl in Verührung kam. Er verbringt, wie er mir gestand, seine Zeit mit Studien und Lectüre und verläßt fast nie seine Behausung. Ein Gerücht, daß ihn seine Memoiren schreiben ließ, widerlegte er mit den Worten: Ich will nichts halb thun; die Wahrheit darf ich jetzt, ohne der Sache der Insurrection zu schaden, noch nicht offenbaren; und meine Person in Relief zu setzen, dazu habe ich nicht die Gerechtigkeit.

Nach vier Stunden der anregendsten Unterhaltung ließ ich meinen Wagen vorsehen und nahm mit dem besten Danke, daß er meinen Besuch angenommen und diesen so lange gestattet hatte, von dem General Langiewicz Abschied. Die Rückfahrt verstrich mir im Nachdenken über die empfangenen Eindrücke dieser interessanten Begegnung, von denen ich nur ein dürftiges Fragment mittheilte, überraschend schnell. Ich langte eben zur Theaterzeit wieder in Brann an. Man gab die Posse: „Unsere Lehrbuben“, mit den auch von Wien her bekannten Zwergen. Ich sah mir zum Zeitvertreib diese Posse an und fand, gewiß nach der Wirkung meiner Begegnung, daß die auf den Breiten Agitirenden nicht die einzigen Zwerge im Theater waren.

Johannes Nordmann.

7. Pariser Plaudereien.

Warum ich so lange nicht geschrieben? Ich hatte mit einer gar schwierigen Entzifferung wochenlang eine viel mühsamere Beschäftigung, als Vork mit der Entzifferung seiner Butterembalage; ich habe nämlich einen Brief aus dem Planeten Mars entziffert. Jedenfalls sind Ihnen die wunderbaren Entdeckungen bekannt, welche Dr. Hopkins in Kingston auf Jamaika an einem Meteorstein gemacht hat. Vielleicht haben Sie den Kopf geschüttelt und an den Enthüllungen Hopkins gezeifelt, obwohl dieselben durch einen „Mann Gottes“, einen Prediger, bestätigt werden; Sie haben vielleicht gar an Abbé Domenech gedacht, der aus dem Schmierbette des Sprößlings einer deutschen Hinterwälderfamilie mit vielem Scharfsinn die Pictographie der Rothhäute entzifferte. Weit gefehlt! Der auf Jamaika gefundene

Stein ist ein Bruchstück des großen Meteorsteines, der bekanntlich 1/2 Meile über der Erde explodirte. Der Haupttheil, der wirkliche leibhaftig Haupttheil des Steines befindet sich im Besitze Ihres pariser Correspondenten.

Ich hatte eben meine letzten Plaudereien für die „Breslauer Zeitung“ beendet, als scheltelrecht über meinem Kopfe eine furchtbare Explosion stattfand und in derselben Secunde das Dach meines Hauses und die Decke meines Zimmers durchschlagen wurden und ein Meteorstein, dessen Oberfläche circa 10 Quadratellen betrug, auf meinen Arbeitsstisch niederfiel. Obgleich der Tisch durch keinen Indigostrauch geschützt war, wurde er von dem Steine nicht zertrümmert. Ich müßte hier eigentlich, wie mein würdiger Freund Hopkins, meine Kenntnisse in der Mathematik, Kosmologie, Chemie, Physik u. s. w. ausstrahlen; stattdem das Feuilleton aber auch vor weiblichen Augen Gnade finden soll, und jene Wissenschaften dem schönen Geschlechte so wenig zuzagen, wie die Logik, will ich Ihnen nur das Resultat meiner anhaltenden Studien über den Stein mittheilen.

Abseits des Steines ist ein ehemaliger Handwerksbursche aus einem der vielen deutschen Vaterländer. Er hatte nach alter deutscher Sitte die halbe Erde durchlaufen und dabei das Verbrechen begangen, in Timbuctu, wo es nach seiner Behauptung nicht einmal eine königliche Polizeidirection geben soll, sein Wanderbuch nicht visiren zu lassen. Als er nach seiner Heimath zurückkehren wollte, wurde er wegen ungenügender Legitimation als politisch verdächtig ausgewiesen; vom Nachbarlande wurde er aus demselben Grunde mittelst Zwangspasses weiter befördert und so fort bis an's Ende der Erde und darüber hinaus. So gelangte er endlich auf den Planeten Mars, wo man ihm die Niederlassung gestattete. Er hat nun zu Ruß und Frommen der Erdenbewohner versucht, die Zustände auf dieser glücklichen Weltkugel zu schildern, und da er nicht wissen konnte, ob der von ihm herabgeschickte Stein in Deutschland niederfallen werde, so sprach er in Bildern, von denen Dr. Hopkins einige entziffert hat.

Die Bewohner des Mars sind die Urforn aller lebenden Geschöpfe, wie solche nach der bekannten Darwin'schen Zeugungstheorie vor Millionen Jahren auch auf der Erde existirt hat. Alle die verschiedenen Menschen und Thierformen auf der Erde sind nur in Folge der Erbünde aus dieser Urforn hervorgegangen, welche letztere sich aber auf dem Mars in voller Reinheit erhalten hat. Die vollendetste Gestalt ist die der Kugel, die Marsbewohner sind deshalb kugelförmig, nicht aber leben sie — wie Hopkins gefunden haben will — wie ein Rad mit zwei Köpfen und nur einem Bauche aus. Einen Kopf haben sie überhaupt nicht. Dem vollendeten Körperzustande entspricht die Seele: Die Marsbewohner sind gute Unterthanen, welche der Obrigkeit gehorchen, so Gewalt über sie hat, stets das Doppelte des von der Regierung Geforderten an Klassen- und Einkommensteuer zahlen und nur geistigstündliche Oberbürgermeister wählen. Abgordnetenhäuser, welche das Volk irre leiten und von den benachbarten Revolutionären erkaufte werden könnten, giebt es überhaupt nicht, nur Herrenhäuser, aus denen Ströme der Liebe und Weisheit sich über die anbetenden Massen ergießen. An Zeitungen finden sich sehr wenige, und diese wenigen werden, um jede Verführung des Volkes abzuwenden, von der Polizei redigirt. Vereine sind ein für allemal verboten.

Sämmtliche Einwohner sind vom zweiten bis zum dreihundertsten Jahre (auf dem Mars beträgt das durchschnittliche Lebensalter 350

Jahre) militärlpflichtig. Nach dem dreihundertsten Jahre gehen sie aus dem Militär in den Polizeidienst über, so daß mit Ausnahme der Säuglinge sämtliche Bewohner gegen innere Feinde verwandt werden können. Die früher existirenden großen Städte sind vom Erdboden verödet, damit nicht in ihnen ein Brutnest des ärgsten aller Uebels, des Liberalismus, sich entwickle. Obgleich Verbrechen nicht vorkommen (wie denn auch auf der Erde kein Conservativer, namentlich wenn er Lehrer ist, der Ungucht oder anderer Sünden beschuldigt werden sollte), so wird doch stets die Hälfte der Unterthanen ins Gefängnis gesteckt, damit auch die zukünftig möglichen Laster ihre Strafe erhalten. Die unterirdischen Gewölbe, welche Hopkins gesehen haben will, sind die Gefängnisse, die finster sein müssen, weil das Licht von jeder für das Heil des Volkes besorgten Regierung verabscheut wird.

Einmal, aber auch nur ein einziges Mal wurden diese glücklichen Zustände gestört. Es fand sich nämlich auf dem glücklichen Planeten ein gefährliches Subjekt ein, das sich den Namen „Verstand“ beilegte, sich aber über seine Herkunft nicht legitimiren konnte. Selbiges Individuum gründete — denken Sie sich die Verberbertheit! — eine liberale Zeitung und wollte den Marsbewohnern einreden, die Obrigkeit sei ihrem Wege da, nicht sie um der Obrigkeit willen. Die Regierung ergriff aber sofort energische Maßregeln gegen den Störenfried; sie verbot bei Todesstrafe, dem neuen Glanz Annoncen zuzuwenden, und verwies den sogenannten „Verstand“ des Landes.

Dem paradiesischen, nicht entarteten Zustande der Unterthanen entspricht — wie Sie schon bemerkt haben — die Weisheit der Regierungen. Gerath, z. B. eine Regierung in Noth, so bietet ihr die benachbarte auf den Knien eine Convention an und läßt sie ein, das Norden, Sengen und Brennen auf ihrem, der benachbarten Regierung, Gebiete abzumachen. Ferner überwirft sich jede „starke Regierung“ mit allen mächtigen Staaten des Mars; wenn ihr aber ein kleiner Gegner Backenstreiche versetzt, so hält sie den anderen Backen hin.

Ich könnte noch tausend schöne Züge aus dem himmlischen Leben da droben anführen, will aber meine Mittheilungen enden, weil sonst eine bedenkliche Auswanderung aller guter Unterthanen, namentlich der Minister, Herrenhäuser und Cadetten nach dem Mars zu befürchten stände — und was sollte aus ihrem Vaterlande werden ohne diese Stützen des Thrones, diese Blüten der Nation? Also herab zur Erde, die hier in Paris freilich auch viel Verlockendes für die Herrschaften mit höheren „gesellschaftlichen Gewohnheiten“ hat.

(Schluß folgt.)

Preussisches Verfassungsbüchlein für Jedermann, von Eduard Balzer (Nordhausen. D. Eigendorf.), und: Die Gesehe und Verordnungen über Erwerbung und Verlust des Staatsbürgerthums, über Vereins- und Versammlungsrecht, Wehrpflichtigkeit, persönliche und Religions-Freiheit. (Berlin, Molke, Brunschwiler-Straße 20.) Einer der wichtigsten Hebel für liberale Ideen ist die Kenntniß unserer Verfassung und Gesehe, deren möglichste Verbreitung die Pflicht jedes Staatsbürgers ist. Wenn jeder im Volke weiß, welche Rechte ihm in der Verfassung garantirt sind, wird er bereitwillig für dieselben eintreten. Wir empfehlen deshalb beide äußerst wohlfeile Büchlein allen unsern Freunden nicht nur zur Lecture, sondern auch zur Vertheilung, namentlich auf dem Lande.

Mit einer Beilage.

* [Veteranen-Volksfest.] In Posen beabsichtigt man am 18. Juni zu Ehren der Veteranen ein allgemeines Volksfest zu veranstalten, da die Feier des 17. März ohne die Beteiligung der Bevölkerung vorübergegangen ist. — Die Vorstände des allgemeinen Männer-Gesangsvereins, des Turn-, Handwerker- und Schützenvereins waren am Sonntag behufs einer Besprechung über die zu veranstaltende Feier zusammengetreten; in einer nachmaligen bevorstehenden Konferenz soll ein Comité gewählt werden, dem dann die spezielle Ausführung des Festes überlassen bleibt.

* [Dichterkränzchen.] In der gestrigen Versammlung hörten wir die Fortsetzung der von Herrn Stadtrath Pulvermacher verfassten Erzählung, welche Zustände und Persönlichkeiten aus der Zeit von Capistrano's Ausbreiten in Breslau trefflich charakterisiert. Eine Verabredung des Domkapitels, in welche Capistrano einbringt, wie die abenteuerliche Jugend des Janakissers, sind in berechneten Zügen geschildert. Ferner wurde von Herrn Fuchs ein Gedicht vorgetragen, das nach arabischem Muster „Rose und Nachtigall“ beginnt.

* [Neue Courstafel.] Die so eben im Verlage bei Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) erschienene neue Courstafel für den Bezirk der königl. Ober-Post-Direction in Breslau, welche zunächst für den Gebrauch bei den königl. Postanstalten bestimmt ist, und sich durch große Sauberkeit des Druckes empfiehlt, enthält alle Veränderungen im Post- und Eisenbahn-Verkehr bis auf die neueste Zeit. Sie ist mit ganz außerordentlich mühsamem Fleiß gearbeitet, und mit minutöser Genauigkeit sind auf derselben die Orte mit Postämtern erster und zweiter Klasse, mit Post-Expeditionen erster und zweiter Klasse mit und ohne Stationen, die Bahnpost-Expeditionen und die Postanstalten mit Telegraphen-Stationen bezeichnet, welche im Bereich der vorerwähnten königl. Ober-Post-Direction und in den angrenzenden Regierungsbezirken liegen. Bei jedem Orte ist auch der Abgang der Eisenbahnzüge und Posten angegeben, bei welchen letzteren sogar auch der Unterscheid markiert ist, ob sie auf chausseierten oder unchassseierten Wegen gehen, und Personen-, Carols- oder Boten-Posten sind. Der Courstafel, welche gewissermaßen einen General-Postbericht für sämtliche Postanstalten des breslauer Regierungsbezirks bietet, ist auch eine Uebersicht der Eisenbahn-Verbindungen föhlich und föhlich von Duppeln beigegeben.

* [Marktverkehr und dessen Störung.] Dem frühen Besucher des Getreidemarktes auf dem Neumarkt konnten heut wohl die verschiedenen Kreidezeichnungen auf den Pflastersteinen auffallen, er konnte sich jedoch aus denselben nicht erklären, das damit durch das dort verkehrende Publikum eine Straße gebahnt und die Besucher des Getreidemarktes veranlaßt werden sollten, sich nördlich dieser Zeichnung aufzuhalten. Dieses begreiflich zu machen, gelang auch nicht den Bemühungen der anwesenden Polizei-Beamten, und so dürften wohl zur Erreichung dieses Zweckes andere Maßregeln zu ergreifen sein. So viel steht nach dem Urtheil von Sachverständigen jedoch fest, daß das Interesse der Neumarktsbesucher durch diese Maßregel wesentlich beeinträchtigt wird, denn die Praxis lehrt jedem Kleehändler, daß er auf der südlichen Seite des Marktes zur Beurtheilung der Kleesaat ein bei weitem günstigeres Licht, als auf der westlichen Seite, fand, und ist es daher zu erklären, daß sich der Verkehr nach der südlichen Seite drängte, zumal dieselbe in den Sommermonaten außerdem angenehmen Schatten gewährte. — Wir müssen daher beklagen, daß diese Maßregel ohne Berücksichtigung der Geschäftstreibenden getroffen worden ist; höfentlich aber wird dieselbe den Bau einer Getreidehalle ernstlich anregen und den städtischen Behörden die Nothwendigkeit dieses Baues neuerdings vor die Augen führen. Es liegt zu sehr im Interesse der Commune, den Getreidehandel in dieser Stadt nach Möglichkeit zu pflegen!

* Wir bemerken: daß mit dem heutigen Tage die neue Marktorbnung ins Leben getreten ist.

bb= [Badräger-Institut.] Vor drei Jahren entstand das Stangenische Badräger-Institut, und begann mit 20 Mann, während es jetzt über 80 zählt. Außerdem finden noch etwa 350 andere, theils in dem zweiten vereinigten Institut, theils sogenannte „wilde“ Badräger, Beschäftigung. Diese Institute haben sich in diesen 3 Jahren nicht nur allein bedeutend vergrößert, sondern auch im Allgemeinen auf die sittliche Hebung dieser Klasse des Arbeiterstandes eingewirkt. Im Stangenischen Institut sind Leute, die seit Beginn desselben ununterbrochen treu und ehrlich ausgehalten haben. Der gegenwärtige Inhaber dieses Instituts hat die Mannschaften neu uniformirt und mit schwarzen Tuchmänteln, die ein rother Lederstreifen umfaßt, versehen lassen, ebenso versehen sich das zweite Institut mit neuen Mänteln.

bb= [Hundesteuer.] Die hierorts erhobene Hundesteuer hat in den letzten Jahren „sehr Jahren“ (von 1853 bis incl. 1862) eine Einnahme von überhaupt 54,539 Thaler 28 Sgr. 8 Pf. ergeben. Im Jahre 1853 war der Ertrag an Hundesteuer 5860 Thlr. 7 Sgr., im Jahre 1862 hingegen 8956 Thaler 15 Sgr., mithin im Jahre 1862 gegen das Jahr 1853 eine Mehreinnahme von 3096 Thaler 8 Sgr. Die Einnahme fließt der Haupt-Armenkasse zu, evtl. derjenigen Summe, welche von activen Militärpersonen, die Funke halten, einkommt, welche Summe am Schlusse jeden Jahres an die Militärkasse zurückbezahlt wird, und für die Kinder verheiratheter armerer Militärs verwendet wird. Im Jahre 1862 waren 901 Stadt Wochsbunde mit Freischein, und 143 Gewerbebunde mit Freischein und Marke versehen.

bb= [Ein Curator.] Bei dem am 13. d. M. abgehaltenen Vieh-Markte präsentirte unter andern ein Mann der Viehmarkts-Commission ein Vieh-Alteit über einen zum Verkauf gebrachten Ochsen, in welchem eine Wittefrau als die Eigenthümerin desselben bezeichnet war. Als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß in dem Alteste nicht er, sondern eine Witte als Eigenthümer des Ochsen genannt sei, entgegnete er ganz naiv: „Nun ich bin der Curator des Ochsen!“

Δ [Gerichtliches und Postliches.] Fast bei allen Kreisgerichten der Provinz kommen fortgesetzt Fälle zur Anlage resp. zur Beurtheilung in deren Schuldner der ihnen drohenden Execution dadurch zu beugen suchen, daß sie unter Adresse des Gläubigers Wechsel, Schuldscheine u. dgl. als Geld oder Werth declarirt abgeben, und den Executor durch Präsentation des Postcheines zu dem Glauben verleiten, daß die Befriedigung des Klägers erfolgt sei. In vielen Fällen ist Unkenntnis der Strafbarkeit einer solchen Handlung die Ursache, daß sonst unbeachtete Leute dem Criminalgericht verfallen, und zu Gefängnis verurtheilt werden müssen. — Fast allgemein ist der Irrthum im Publikum verbreitet, daß noch gegenwärtig, so wie früher, eine Strafe darauf steht, wenn Jemand Geld- oder Werthgegenstände mit der Post ohne Werth-Inhalt zu declariren nicht mehr vorhanden, dagegen leistet die Postverwaltung selbstredend in Verlustfällen nur Ersatz für den angegebenen Inhalt. Beweist jedoch die Postverwaltung, daß der declarirte Werth den gemeinen Werth der Sache übersteigt, so hat sie nur diesen zu ersetzen. Ist in betrügerischer Absicht zu hoch declarirt worden, so verliert der Absender nicht nur jeden Anspruch auf Schadenersatz, sondern er verfällt auch der gerichtlichen Strafe des Betruges. — Der gegenwärtig die Assurancegebühr für Sendungen mit declarirtem Werth bei Beförderung durch die Post nur gering ist, so kann dem Publikum im eigenen Interesse nicht genug gerathen werden, derartigen Inhalt stets anzugeben, und so jedem Verluste zu beugen.

Δ [Selbstmord.] Vorgestern hat sich ein sehr bedauerlicher Selbstmord ereignet. Ein Soldat von der 12. Comp. des 3. Posen'schen Inf.-Regts. Nr. 58, welcher erst kürzlich als Reservist zum Regiment eingezogen, und erst vor wenigen Tagen hier angekommen war, begab sich frühmorgens nach Oswig, und verweilte dort den ganzen Tag über. Als Abends der Personenzug von Oswig heranbrause, der bald nach 10 Uhr hier eintreffen pflegt, warf er sich auf die Schienen und ließ sich räden. Er war auf der Stelle todt, und hatte die furchtbaren Verletzungen erlitten. Sein Körper war schrecklich verstümmelt, und der eine Fuß von demselben vollständig abgetrennt. Der Zug ging, ohne daß der Vorfall von dem Fahrpersonal oder Passagieren wahrgenommen worden, da beim Ueberfahren des Unglücklichen vermuthlich nur eine ganz geringe Erschütterung stattgefunden hatte, weiter seinem Ziele zu. Erst am andern Morgen bemerkte der Bahnwärter den verstümmelten Leichnam, welcher heute hierher geschafft worden ist. — Ueber die Motive des bedauerlichen Selbstmordes verlautet Nichts.

Δ [Thier-Barometer.] In Folge Beobachtungen bei verschiedenen Thiergattungen kann man oft sehr sichere Schlüsse auf das Eintreten besonderer Witterungsverhältnisse ziehen. Fliegt die Schwalbe nahe am Boden hin und her, so ist in kurzer Zeit Regen zu erwarten; desgleichen wenn sich

die Gänse lebhaft baden. Soll unfreundliches Wetter eintreten, so macht die Spinne vorher ein großes Netz, um sich recht viel Insekten zu fangen; bei unfreundlicher Witterung muß sie faulen. Weniger bekannt dürfte sein, was uns so eben ein Beobachter über den Pfau mittheilt. Weicht das Wetter anhaltend schön, so nimmt er allabendlich denselben Ruheplatz auf dem Baume ein, den er sich erwählt hat; ist Regen zu erwarten, so fliegt er in den unteren Aesten, um durch das Blätterdach mehr geschützt zu sein. Derselbe Pfau ist bei zu erwartendem Sturm, wo er sich die stärksten Aeste als Ruheplatz aussucht, um nicht so leicht herabgeworfen zu werden. Soll nach anhaltendem Regenwetter plötzlich heiteres Wetter eintreten, so sucht er sich den höchsten Standpunkt aus. Will im Winter starke Kälte und Schneegestöber eintreten, so sucht der Pfau ein sicheres Plätzchen in einem Gebäude, wenn er auch sonst stets auf Bäumen wohnt; dasselbe findet statt, wenn im Sommer furchtbare Nachtgewitter eintreten sollen.

Δ Kanth, 15. April. Der gestrige Frühjahrsmarkt, vom schönsten Wetter begünstigt, war sehr lebhaft besucht. Die Verkäufer dürfen sich diesmal nicht beklagen, da auch heute zum Nachmarkt das schönste Wetter lächelte. — Die Felder sind fast alle bestellt, die Einfaat ging schnell und leicht von Statten, da der Boden sich sehr gut bearbeiten ließ. Hier und in der Umgegend stehen die Saaten wunderschön; schon jetzt kann sich die Kräfte im Roggen verbergen. Die Delfrüchte stehen im Allgemeinen gut und treiben bereits zur Blüthe; noch einige sonnige Tage und auch die Bäume fangen an, ihre Blätter zu entfalten.

Δ Reichenbach, 15. April. [Gerichtliches.] Der Handelsmann Baron in Langenbielau, welcher vom Polizeianwalt wegen angeblich bewirkter Sammlungen für den Nationalfonds und für die Angehörigen der graudinger Verurtheilten angeklagt war, hatte gegen das ergangene Strafmandat temonstrirt. In der jüngst stattgefundenen Verhandlung hat der Polizeirichter den 2c. Baron freigesprochen, weil hinsichtlich der Sammlung für Graudenz die Angelegenheit als verjährt zu erachten sei, und Sammlungen für den Nationalfonds nicht unter die Kategorie von Collectionen für milde Zwecke zu rechnen wären. Die von der Polizeianwaltschaft als Belastungszeugen vorgeschlagenen Personen konnten nicht bezeugen, daß die Aufforderungen des 2c. Baron zu Beiträgen solche auch wirklich erzielt hätten, und da der Versuch einer Uebertretung nicht strafbar ist, mußte auch aus diesem Grunde die Freisprechung erfolgen. Die Principienfrage wegen der Gefährlichkeit der betreffenden politischen Verbote ist in den Urtheilsgründen unberührt geblieben. Die Polizeianwaltschaft hat gegen das freisprechende Erkenntniß Rekurs eingelegt.

Δ Reobschütz, 14. April. [Ein versuchter Raubanfall. — Bauten.] Gestern Abend ist der bei uns äußerst seltene Fall vorgekommen, daß der hiesige, nahe am Ringe wohnhafte Papier-Kaufmann H. in einem vermuthlich abgefahrenen Augenblicke, wo derselbe ganz allein in seinem Gemölde war, von einem Einbringer überfallen und durch Schläge auf den Kopf arg zugerichtet wurde. Der arme Mann schrie um Hilfe, und dies bestimmte den Mörder zu entweichen, ohne sein Werk ausgeführt zu haben. Noch ist keine Spur des Thäters ermittelt worden. Hierorts ist noch nie ein so erstaunlicher Baubau zu Tage gekommen, als in diesem Jahre. Wo hin wir uns wenden, an den äußersten Enden der Stadt nicht minder, als im Mittelpunkte, entwickelt sich eine erfreuliche Thätigkeit und es ist sehr die Frage, ob es nicht an Arbeitskräften und Material diesmal fehlen wird. Das Hauptinteresse nimmt vor allen andern Bauten das Rathhaus in Anspruch, aber so lange der Abbruch mit seinen gewaltigen Schuttmassen, aus denen sich bei dem leichten Windstoße ganze Staubwolken aufwirbeln, die Schattenseite des Bauens uns zeigt, ist das Interesse ein sehr getrübt. Da, wo das neue, seiner Vollendung noch in diesem Jahre entgegengehende Kreisgerichtsgebäude sich erhebt, dehnt sich die Stadt durch eine Reihe neuer, schöner Stadttheile entwickelt sich daselbst. Die Erweiterung der Stadt nach der Richtung der Bahnstraße ist, wie ursprünglich gemuthmaßt wurde, bis jetzt nicht zu Stande gekommen. Daß bei so erstaunlichen Bauunternehmungen der Aufschwung der Stadt gefördert wird, glauben wir nicht bezweifeln zu dürfen.

Δ Gleiwitz, 15. April. [Wieder-Einberufung der Reservisten in Aussicht.] Dem Vernehmen nach sind die resp. Truppen-Commandos der Infanterie bereits mit Anweisung versehen worden, Einberufungsbefehle für die kürzlich zur Entlassung gekommenen Reservisten fertig in Bereitschaft zu halten, da eine baldige Wiedereinziehung derselben in näher Aussicht steht. — Was die Cavallerie-Regimenter anbelangt, so dürften diese Vorschriften für dieselben weniger maßgebend sein, da nicht allein Reservisten nicht eingezogen waren, sondern auch diejenigen Mannschaften, welche vorher auf Ordre beurlaubt waren, wieder zur Disposition der Regimenter gestellt worden sind; und wenn daher, wie hierorts von einer Mobilmachung des Armeekorps gesprochen wird, so widerlegt schon die eben erwähnte Maßregel dieses Gerücht. Daß indeß wieder eine größere Truppenanzahl zur Besetzung der Grenze verwendet werden wird, ist bei den an Umfang gewinnenden Unruhen in Polen wahrscheinlich.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Breslau, 14. April. Die Generalversammlung der Actien-Zeigner zum Bau eines neuen Börse-Gebäudes hat heute unter ziemlich zahlreicher Theilnahme stattgefunden. Herr Commerzien-Rath J. A. Frank gab zuerst einige einleitende, der Wichtigkeit des Gegenstandes angepaßte Bemerkungen, und bezieht auf Ersuchen der Versammlung den Vorstoß. Das Actienkapital ist von 100,000 auf 150,000 Thaler erhöht worden, für deren volle Zeichnung nur wenige Tausende fehlen. Eine Abänderung in der Fassung des § 32, welche einige Formalitäten in Betreff der Wahl des Comité's und dessen Befugnisse betrifft, wurde genehmigt. Von 65 anwesenden Firmen wählte die Versammlung zu Mitgliedern dieses Comité's die Herren Heinrich Korn, S. Kaufmann und Rudolph Schöller, als Stellvertreter Herrn Siegfried Goldschmidt. Die notariell zu vollziehende Zeichnung des Gesellschaftsvertrages wird von einzelnen Actienzeichnern nachzuholen sein.

XX. Breslau, 15. April. Die General-Versammlung der Minerva, welche heute im König von Ungarn stattfand, war nur schwach besucht. Dennoch zeigte sich bei den vorgenommenen Wahlen, daß mehr als 220 Stimmen dabei vertreten waren. Se. Excellenz Hr. Graf Renard, der den Vorstoß führte, befragte die Versammlung, ob der ziemlich umfangreiche Bericht des Verwaltungsrathes gelesen werden solle, was indeß, da er sämtlichen Anwesenden schon vorher gedruckt zugegangen, abgelehnt wurde. Wir haben in Nr. 167 unserer Zeitung einen ausführlichen Auszug davon gegeben. Die spezielle Einfaßt in die Verhältnisse umfaßt so viele Kreise der Wirksamkeit, wie sie kaum eine andere Gesellschaft besitzt. Jedemfalls läßt die reiche Erzählung günstige Hoffnungen für die Zukunft zu, wenn die Eisenpreise sich nur einigermaßen heben. Der Bericht der Revisoren, welcher sodann verlesen wurde, spricht sich besonders günstig über die Ordnung der Geschäftsführung aus, und wurde demgemäß Decharge ertheilt.

Da außerdem nur noch Wahlen auf der Tagesordnung standen, so wurden diese dadurch vollzogen, daß die durch das Loos ausgeschiedenen Mitglieder des Verwaltungsrathes, Hr. Geh. Rath v. Löbbecke und Hr. Kaufmann Weiß, fast einstimmig wiedergewählt wurden, und auch die Wahl der H. H. Rechnungs-Revisoren mit überwiegender Majorität wieder auf die H. H. Appell-Gr. Rath v. Reiche, Bankdirector Fromberg und Stadtrath Trewendtschel, welche sich schon mehrere Jahre diesem mühevollen und verantwortlichen Geschäft unterzogen hatten. Jedenfalls beweisen diese Wahlen, daß in die Geschäftsführung der sämtlichen gewählten Herren die Actionäre mit Recht das unbedingtste Vertrauen setzen.

+ Breslau, 15. April. [Börse.] Ohne bekannten Grund war die Stimmung matt und die Course merklich niedriger. Oester. Credit 93 bezahlt und Geld, National-Anleihe 73½, Rentennoten 90½—90¾ bezahlt. Eisenbahn-Actien offerirt, Oberschlesische 167½—168, 166½, Freiburger 137 bis 136½, Oppeln-Tarnowitzer 67½—68½, Reiffe-Brieger 95½. Fonds wenig verändert.

Breslau, 15. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinaire 8—9½ Thlr., mittlere 11½—12½ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15½—16½ Thlr. — Kleesaat, weiße still, ordinaire 6—9 Thlr., mittlere 10—12½ Thlr., feine 14½—16 Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr.

Weizen (pr. 2125 Pfd.) pr. April-Mai 63½ Thlr. Br. Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; get. 1000 Str.; pr. April und April-Mai 40½ Thlr. bezahlt und Br., 40½ Thlr. Gld., Mai-Juni 40½ Thlr. Gld., 41 Thlr. Br., Juni-Juli 41½ Thlr. Br., 41½ Thlr. Gld., Juli-August 42½ Thlr. Br., September-October —.

Häfer get. — Scheffel; pr. April und April-Mai 20½ Thlr. Gld., Mai-Juni 21 Thlr. Gld.

Rübsöl wenig verändert; get. 50 Str.; loco 15½ Thlr. bezahlt, 15½ Thlr. Br., pr. April 15½ Thlr. Br., April-Mai 15½—16½ Thlr. bezahlt, 15½ Thlr. Br., Mai-Juni 15½ Thlr. Br., September-October 13½ Thlr. Br.

Spiritus beauptet; get. 15,000 Quart; loco 13½ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 13½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli 14½ Thlr. Br., Juli-August 14½—14¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 14½ Thlr. bezahlt, 15 Thlr. Br., September-October 15 Thlr. Gld., 15½ Thlr. Br.

Silber 5 Thlr. 7 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

[Connoissement-Handel.] Die „Ost. Ztg.“ schreibt: „Die Reichlichen Connoissement-Fälschungen haben neuerdings dem Connoissement-Handel überhaupt wieder die besondere Aufmerksamkeit in den betheiligten Geschäftstheilen zugezogen. Demnach halten wir es nicht für überflüssig, nachträglich die Vorschläge mitzutheilen, welche hier am 20. Februar in einer Versammlung, bestehend aus einer Commission des Vorsteheramts, der Getreide-Fach-Commission und einigen anderen Sachverständigen angenommen wurden, um demnächst den in Berlin theilnehmenden Getreidehändlern vorgelegt zu werden. Diese Vorschläge lauteten:

1) Verkäufer haften für die glückliche Ankunft der Waare, d. h. er verpflichtet sich, im Unglücksfalle gegen Rückgabe des Ladescheins und der Police den Werth der Ladung sofort zu ersetzen. Derselbe Verpflichtung übernimmt der Verkäufer bereits angelieferter Ladungen bis zum Ablauf der gesetzlichen Liegezeit.

2) Im Falle der Ladung auf der Reise, sei es durch Schuld des Schiffers oder durch Elementarereignisse, ein Unglück zustoßt, so ist Verkäufer verpflichtet, den Betrag der Ladung zum Tagesmarktwerte des Bestimmungs-Ortes, wie derselbe am Tage des Unglücksfalles gewesen, zu ersetzen — aber niemals über den Fakturen-Betrag. Diese Bestimmung hat nur Gültigkeit, im Falle mindestens ein Drittel der Ladung beschädigt oder verloren gegangen ist.

3) Der Verkäufer trägt die Gefahr, von welcher die Waare auf dem Transporte durch Unglücksfälle oder Verschuldung eines Dritten betroffen wird, wenn mindestens ½ der Ladung dadurch beschädigt oder verloren gegangen ist, und ist in diesem Falle verpflichtet, gegen Rückgabe des Ladescheins und der Police den Käufer den Marktpreis der Waare am Bestimmungsorte und zur Zeit des entstandenen Schadens, jedoch niemals über den Fakturapreis, sofort zu ersetzen.

Die obigen Vorschläge wurden von einer Commission berliner Getreidehändler geprüft, jedoch nur zum Theil annehmbar befunden. Man beschloß, einer demnächst zu berufenden General-Versammlung der dortigen theilnehmenden Corporationsmitglieder den Connoissement-Handel betreffende Vorschläge zur Annahme vorzulegen.“

** In Mannheim soll nun auch eine Bank gegründet werden. Bei den freinünftigen volkswirtschaftlichen Principien, welche die badensche Regierung befolgt, läßt sich vermuthen, daß in dem Statute ein Musterbild eines wirklich freien Banksystems veröffentlicht werden wird. Dagegen sollen die Verhandlungen berliner Bankiers mit der gothaer Regierung, um dort eine Hypothekbank zu gründen, gescheitert sein.

** Nachrichten aus Wien widerlegen die Uebereinkunft des Finanzministeriums mit einem Consortium fremder Bankiers wegen Emission der abgelaufen 40 Millionen des österreichischen Anlebens von 1860. Der Zeitpunkt für diese Verhandlungen kann auch noch nicht gekommen sein, da geleglich die Emission jetzt noch nicht zustoßt, und jedenfalls die Hoffnung genährt wird, die Uebereinkunft später für den Staatsfiskal günstiger zu machen.

Eisenbahn-Zeitung.

Gebirgsbahn.

„Dem „Laubauer Anzeiger“ wird aus Berlin mitgetheilt: „Nach solchen aus unmittelbarer Quelle eingezogenen Nachrichten ist der Herr Handelsminister noch immer geneigt, auf den Vorschlag der waldenburger Gewerkschaften: 300,000 Thlr. zum Ankauf des Terrains zur Gebirgsbahn unter den bekannten Bedingungen herzugeben, einzugehen. Man wartet nur noch auf den Bericht des Oberpräsidenten von Schlesien über diese Angelegenheit, um dann definitiv Beschluß zu fassen. Kommt, wie es hiernach wahrscheinlich ist, das waldenburger Abkommen zu Stande, und werden nicht etwa die früher in Aussicht gestellten Bewilligungen von Beiträgen zum Ankauf des Bahn-Terrains von irgend einer Seite her zurückgezogen, so dürfte der Beginn des Baues der Bahn, wie es der Herr Minister selbst wünscht, bald bevorstehen.“

„Aus Glaz berichtet das dortige „Volksblatt:“ „Neuherum Vernehmen nach hat der Herr Regierungsbaurath von Wahlberg die für uns sehr interessante Mittheilung an das hiesige Landrathamt gelangen lassen, daß die Vorarbeiten zur Fortsetzung der Gebirgs-Eisenbahn durch die Grafschaft Glaz wieder aufgenommen werden sollen.“

Vorträge und Vereine.

Δ Breslau, 14. April. [Im Handwerker-Verein] hielt gestern Hr. Oberlehrer Dr. Reimann Vortrag über die „Entwicklung der nord-amerikanischen Union“, an die auch für Deutschland so wichtige Frage über „Bundesstaat“ oder „Staatenbund“ anknüpfen. Hierauf kam die „Fragebeantwortung“, in der Hr. Olscher auf die Wichtigkeit der am Mittwoch Abend 8 Uhr stattfindenden „General-Versammlung der musikalisch-literarischen Section“ für deren Statuten und die Stellung zu ihrem Vorsitzenden aufmerksam machte. Am Sonnabend giebt die Section einen Ball, zu dem Hr. O. gleichfalls einladet. — Die Bibliothek des Vereins ist in der letzten Zeit auf Antrag der Lehrerschaft durch Anschaffung einiger technischen Schriften für Tischler, Schlosser u. dgl. und des Conversations-Verzeichnisses von Brodhaus vermehrt worden; auch die volkswirtschaftlichen Schriften von Schulze-Dellich sind bestellt, doch noch nicht angelangt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. April. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, solle im Ministerium des Innern die politische Abtheilung unter Altkow und die administrative unter Sulzer getheilt werden. [Angef. 10 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's L. B.)

Wien, 15. April. Wie die Abend-Ausgabe der „Wien. Ztg.“ vernimmt, hat die kaiserliche Regierung von ihrem besonderen Standpunkte aus, ohne den Verhandlungen mit Preußen und am Bundestage vorzugreifen zu wollen, bei der dänischen Regierung wegen deren auf die Herzogthümer bezüglichen Verordnung vom 30. März bereits nachdrücklich Einsprache erhoben.

[Angekommen 10 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's L. B.)

Wien, 15. April. Die „General-Correspondenz“ meldet aus gut unterrichteter Quelle aus Rom: Die Ersetzung Antonelli's durch den Nuntius Luca, gewinne immer mehr Möglichkeit.

[Angekommen 10 Uhr 30 Minuten Abends.] (Wolff's L. B.)

W b e n d : P o s t.

* **Kattowitz**, 15. April. Seit heute verkehren die Schnellzüge auf der Warschau-Biener Bahn wieder regelmäßig und ist der erste soeben 3 Uhr Nachmittags von Warschau in Kattowitz eingetroffen. Da Passagiere von Warschau nicht mitgenommen, so lässt sich vermuthen, daß die Einrichtung noch nicht allgemein bekannt war. Gestern traf ein Gensd'armie-Kapitän mit 10 Gensd'armen in Sosnowice ein, um die Dienstfunction in früherer Weise wieder zu übernehmen. Die russischen Grenzsoldaten lagern noch immer unthätig auf dem Güterboden in Sosnowice, da der Befehlshaber derselben bis jetzt noch ohne alle Instruction ist. Des Tages ruhen die Leute, aber bei einbrechender Dunkelheit werden die Pferde gefesselt und sämtliche Mannschaften müssen die ganze Nacht hindurch mobil bleiben, um bei einem etwaigen Ueberfall ou fait zu sein.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der Pferde- und Viehmarkt wird hierseits am 1. und 2. Juli d. J. abgehalten werden.
Posen, den 10. April 1863.

Der Magistrat.

Als Verlobte empfehlen sich:

Mathilde Lappe.

Siegismund Gottheimer.

Breslau, den 14. April 1863. [3993]

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abends 11 1/2 Uhr wurde meine geliebte Frau Rosalie, geb. Bruck, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 15. April 1863. [3974]

W. L. Hirschstein.

Daß heute Morgen 7 1/2 Uhr mein liebes Weib Anna, geb. Siegmund, von einem gesunden Knaben, zwar schwer, aber glücklich entbunden wurde, zeige ich hiermit ergebenst an.
Liebenau, den 14. April 1863. [3454]

A. Drescher.

Die heute Nachmittag 4 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Ottilie, geb. Haase, von einem gesunden Jungen theile ich hierdurch meinen Freunden und Bekannten ergebenst mit.
Jäbendorf, den 14. April 1863. [3984]

Wenzel Hoffmann.

Die heute Morgen 9 1/2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Eugenie, geb. Kändler, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzudeuten.
Breslau, den 15. April 1863. [3982]

Louis Hoffmann.

Todes-Anzeige. [3983]
Wiederum hat uns der Tod eines treuen Freundes beraubt, dessen Name guten Klang unter uns hatte. Herr Moritz Lobe, Fabrik-Inspizitor in Ullersdorf bei Glas, verschied nach kurzem Krankenlager am 13. d. M. Wir ehren in dem Verstorbenen einen Mitgründer der Gesellschaft der Freunde, dessen Interesse an derselben auch durch langjährige Abwesenheit vom hiesigen Orte nicht geschwächt wurde. Friede seiner Asche und Ehre seinem Andenken.
Breslau, den 15. April 1863.

Die Direction
der Gesellschaft der Freunde.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 12 Uhr entfiel uns der Tod unsere innigstgeliebte Schwester, Tante und Großtante, die verw. Frau Ernestine Kley, geb. Bergholz, im Alter von 73 Jahren. Verwandten und Freunden zeigen dies tief betrübt ergebenst an:
[3992] Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 15. April 1863.

Heute Mittag um 12 Uhr verschied nach kurzem Leiden an Lungenlähmung unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater und Schwager, der Fabrikdirector Moritz Lobe, hierseits.
[3985] Wer den Verewigten gekannt, wird unsern Schmerz gewiß theilen.
Ullersdorf bei Glas, den 13. April 1863.

Mathilde Lobe, als Gattin,
Emilie Mohrbach, geb. Lobe, als Tochter,
Alwine verw. Becker, als Schwägerin,
Emma Hennig, als Schwägerin,
J. A. Mohrbach, als Schwiegersohn,
Max Mohrbach, als Entsetzohn.

Heute Morgen 1/3 Uhr verschied nach längerem schmerzlichen Krankenlager an Brustwasserfucht unser vielgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Stadthalter, Kaufmann Franz Ziescher, im Alter von 68 Jahren. Dies zehrt tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Reiße, den 15. April 1863. [3489]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am 13. d. Nachts 1/2 auf 12 Uhr im Alter von 45 Jahren unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der königliche Inspektor Gustav Scharf zu Eisengießerei bei Gleiwitz. Tiefbetrübt widmen diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten die hinterbliebene Wittve nebst ihren zwei Kindern.
[3456]

Nach langen schweren Leiden verschied gestern Nacht der königliche Hütten-Inspizitor Herr Gustav Scharf. Der Staat verliert in dem Dahingegangenen einen sehr pflichttreuen, biebren Beamten, wir aber einen höchst ehrenvollen Freund und Kollegen, der durch sein Wissen, seine Freundlichkeit und Pflichttreue uns im steten Andenken bleiben wird.
Beerdigung: Den 16. Nachmittags 2 Uhr. Eisengießerei Gleiwitz, den 14. April 1863.
Die Beamten des kgl. Hüttenwerkes.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 16. April. Benefiz für Herrn Prawit. Neu einstud.: „Weiber-treue, oder: Kaiser Conrad vor Wälsberg.“ Romisch-romanische Oper in 3 Akten von Gustav Schmidt. (Kaiser Conrad II., Hr. Rieger. Martin, Hr. Prawit. Gundel, Frl. Alie. Elsbeth, Frl. Geride. Walter, Hr. Frey. Magister Jerobeam, Hr. Weiß. Peter Knidebein,

Hr. Meinhold. Ritter v. Stahlheim, Hr. Häger.)
Freitag, den 17. April. Gastspiel des Hrn. Alexander Liebe. „Der geheime Agent.“ Lustspiel in 4 Akten von F. W. Hackländer. (Alfred, Herr A. Liebe.)

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Elise Gonserowsky mit Hrn. Wilhelm Balzer in Berlin, Frl. Rosa Levenstein mit Hrn. Julius Grohn aus Lapien, Frl. Elise Seyn mit Hrn. v. Oppen-Brontowski in Berlin, Frl. Marie Hedert mit Hrn. Rm. Carl Trotte das., Frl. Agnes Schmidt mit Hrn. Lehrer C. Riesel, Blumberg und Berlin, Frl. Anna Crelinger mit Hrn. Rm. Gottfried Verbe in Stettin, Frl. Helene Schöner mit Hrn. Rm. Th. Krause in Brandenburg.

Eheliche Verbindungen: Hr. Theod. Haslinger mit Frl. Marie Kahle in Berlin, Hr. August Bartholomae mit Frl. Agnes Walter das., Hr. Rechtsanwalt Dr. Albert Mögner mit Frl. Betty Sommerfeld in Lundenwalde, Hr. Ingenieur Gust. Grobmann in Siegen mit Frl. Hermine Neuhäus in Werder bei Zitterbog.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Maurerstr. G. Schwarz in Berlin, Hrn. Wilh. Neufchler das., Hrn. Wilh. Ragermann das., Hrn. Dr. Jacobi das., Hrn. J. Kettner in Medlenburg-Strelitz, eine Tochter Hrn. J. Schöndall in Berlin, Hrn. Rud. Taubert das., Hrn. W. Mannheim das.

Todesfälle: Hr. Geh. Secretär Otto Rablenberg in Berlin, Frau Magdalene Schwerin, geb. Lieb, im 75. Lebensj. das., Frau Auguste Runge, geb. Schmiedel das., Hr. Rentier Wilh. Broben das., Hr. Friebr. Carl Grabert das., Hr. Franz Wilh. Schwan im 72. Lebensj. in Potsdam, Frau Virginie Osterheld, geb. Heyn das., Frl. Philippine Meierotto in Berlin.

Verlobung: Frl. Agnes Schneider in Landeshut mit Hrn. Rittergutsbes. August Sonntag auf Al.-Bresla.

Todesfall: Hr. C. Hindemith in Salzbrunn.

Verein. Δ 20. IV. 6. Rec. u. T. Δ I.

Fr. z. © Z. d. 17. IV. Ab. 6. U. W. Δ IV.

Historische Section.
Freitag, den 17. April, Abends 6 Uhr: Herr Director Schück: Der Schlesier Patriotismus 1806/7 unter dem Grafen Pückler, dem Freiherrn v. Lüttwitz, dem Fürsten Pless und Grafen Götzen. [3463]

Kaufmännischer Verein.
Freitag den 17. April, Abends 8 Uhr, im „König von Ungarn“. Geschäftliche Mittheilungen. — Angelegenheit der Handels-Lehr-Anstalt. [3464]

Populär wissenschaftliche Vorträge, mit Experimenten durch das stärkste **Hydro-Oxygen-Mikroskop** im Saale zur Humanität.
Heute Donnerstag: Der Bau der Spinnen u. Stützen aus dem Insectenleben, lebende Wasserthiere.
Freitag: Die Thiere des Wasser-tropfens, naturgeschichtlich erklärt. Insekten, Wasserinsekten, Krebse, Korallen, Perlen u. — Kassenöffnung 7, Anfang 1/8 Uhr. Entree 10 Sgr. 4 Karten zu 1 Thlr. beim Portier im weißen Adler. [3473]

B. Hasert, Professor.

Kindergarten-Verein.
Sonabend den 18. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Kindergarten-Locale, Breite-Strasse Nr. 25. [3481]

General-Versammlung.
Rechenschafts- und Kassenbericht, Wahl des Vorstandes.
Der Vorstand.

Montag den 20. April, Abends 7 1/2 Uhr, im Musiksaale der königl. Universität: **Fünfte Sinfonie-Soirée** unter Leitung des königl. Musik-Directors **Julius Schaffer.** und unter gütiger Mitwirkung des **Herrn Carl Mächtig.**

1. Sinfonie in Es von Mozart,
2. Capriccio in Hm. für Piano mit Orchester von Mendelssohn.
3. Ouvertüre (Hebriden) von Mendelssohn,
4. Fantasie für Piano, Chor und Orchester Beethoven.

Die sechste und letzte Soirée (mit der Neunten Sinfonie von Beethoven) findet **Dienstag den 28. April** in der Aula Leopoldina statt. [3485]
Billets à 1 Thlr., sowie Abonnements-Billets auf beide Soirées zu 1 Thlr. 10 Sgr. bei F. E. C. Leuckart, Kupferschmiedestr. 13. **Das Comité.**

Am 1. Mai d. J. eröffne ich einen zweiten Cursus zur praktischen Ausbildung in der Odontoplastik (Zahnerskunst und Goldplombirung), unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Fortschritte auf diesem Gebiete, und nehme Anmeldungen zur Theilnahme Morgens von 9 bis 10 Uhr entgegen. [3488]

W b e r t i f f e m e n t.

Am 1. Mai d. J. eröffne ich einen zweiten Cursus zur praktischen Ausbildung in der Odontoplastik (Zahnerskunst und Goldplombirung), unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Fortschritte auf diesem Gebiete, und nehme Anmeldungen zur Theilnahme Morgens von 9 bis 10 Uhr entgegen. [3488]

Th. Block, prakt. Zahnarzt,
Neue Taschenstraße Nr. 1, erste Etage.

Springer's Concert-Saal

(im Weiss-Garten).
Heute Donnerstag, 16. April
Grosses Extra-Concert
der Theater-Kapelle,

zum Vortheil des Kassiers Herrn Mehr, unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Flies, Heinz, Olbrich, der Herren Meinhold, Rieger, Prawit, Heine, Buckwitz, Moser und Klose.

- P r o g r a m m.**
1. Ouverture „Beherrscher der Geister“ von C. M. v. Weber.
 2. Salomo's Tempelweihe mit Harfe von Titl, vorgetragen von den Herren Rieger und Moser.
 3. 2 Lieder, a) „Aufenthalts“ v. Schubert, b) „Ich rolle nicht“ v. Schumann, gesungen von Frl. Flies.
 4. Declamation von Herrn Meinhold.
 5. 2 Lieder, gesungen von Herrn Prawit.
 6. Präludium von Seb. Bach für Violine und Harfe, vorgetragen von den Herren H. Buckwitz und Moser.
 7. „Ständchen“ von Schubert, gesungen von Frl. Olbrich.
 8. Arie aus der Oper: „Figaro's Hochzeit“ von Mozart, ges. v. Hrn. Rieger.
 9. „Das Ehrenwort des Kaisers“ v. Saphir, gesprochen von Frl. Heintz.
 10. 1. palpit. Fantasie für die Violine von Paganini, vorgetragen v. Hrn. Buckwitz.
 11. Arie a. d. Oper: „Stradella“ v. Flotow, ges. von Frl. Olbrich.
- 2. Abtheilung.**
Entree pro Person 7 1/2 Sgr. Billets sind in der Musikalienhandlung des Herrn Th. Lichtenberg (Schweidnitzerstrasse 8) und an der Kasse zu haben. Für die geehrten Abonnenten gegen Vorzeigung der Abonnementskarte à 5 Sgr. (nur an der Kasse zu haben.) Anfang 3 Uhr. [3477]
Die Freibillets sind gültig.

Volks-garten.

Heute Donnerstag den 16. April: [3472]
großes Militär-Konzert.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.

Heute, Donnerstag den 16. April, **Erstes großes Garten-Concert** von der Kapelle d. Schles. Art.-Brig. Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Hrn. C. Englich. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Grosse Akademie

Im Musiksaale der Universität
Sonabend, den 18. April, Abends 7 Uhr.
Unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. **Mampé-Babnig**, des Pianisten Hrn. **Schnabel**, des Gesangslehrers **Schubert**, nebst Hrn. Violinisten **Adalbert Schön** und dem königl. Musik-Direktor Hrn. **Schön** nebst **ganzer Kapelle.**
Billets, à 15 Sgr., sind zu haben in den Konditoreien der Herren Gebrüder Fischer im Theater und Ohlauerstrasse, Redler & Arndt, Schweidnitzerstrasse, Manatschal & Comp., Ring Nr. 18, Skuhr & Comp., Schweidnitzerstrasse, Achtzehn, Ohlauer- und Neugassen-Ecke, Pruck & Lehmann, neue Schweidnitzerstrasse Nr. 1, A. Ehrlich, Nikolaistrasse Nr. 13. [3490]
Theodor Rohdich,
Schauspieler vom k. k. priv. Karltheater in Wien.

Der Posten eines Synagogendieners soll vom 1. Juli d. J. interimistisch besetzt werden. Qualifizierte Bewerber, welche auch die Befähigung zum Schlichten und als Hilfs-vorbeter haben, wollen sich innerhalb 14 Tagen, unter Vorlegung ihrer Zeugnisse, bei uns franco melden. Vorläufiges fixirtes Gehalt ist monatlich 9 Thlr. 15 Sgr., und find die nicht garantirten Nebeneinnahmen ziemlich bedeutend. Eben so hängt von der Führung und Leistung die spätere definitive Anstellung ab. [3967]
Tarnowitz, im April 1863.
Der Vorstand d. Synagogen-Gemeinde.
Jidor Kayser.

Ich wohne jetzt:
Salvator-Platz Nr. 5.
[3980] **Dr. Eliason.**

Formulare zu den Protokollen, welche bei der Gebäude-Stener-Verein-schätzung von den Commissions-Mitgliedern täglich aufzunehmen sind, hält vorrätzig:
[3975] **G. Marek** in Trebnitz.

200 Sack ausgelesene Kartoffeln sind auf dem Dominium Ranfern zu verkaufen. [3974]

Louis Stangen's Annoncen-Bureau,
Breslau, Karlsstr. 42, wird zur Vermittelung von **Inseraten, Annoncen und Reclamen** in die hiesigen sowie in die **Zeitung aller Länder** hierdurch bestens empfohlen.

Dasselbe besorgt die ihm überwiesenen Aufträge ohne Vortoberechnung, liefert die Belegblätter gratis und speidirt die Annoncen täglich in alle erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften und Journale. [3458]

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und königl. Post-Aemter zu beziehen:

Zeitschrift des Oberschles. Berg- und Hüttenmännischen Vereins.

Herausgegeben vom Oberschles. Berg- und Hüttenmännischen Verein unter Verantwortung des Vorsitzenden, **Berggrath Fleinus.**

II. Jahrgang Nr. 1. Inhalt: Circular-Erlaß vom 22. März 1863, die Beschaffenheit der Kohlen gemäße betreffend. — Protokoll über die Vereins-Sitzung vom 18. März 1863. — Tagesordnung für die Vereins-Sitzung am 15. April. — Vorschläge zu einem Handelsvertrage mit Rußland. — Auszug aus dem russischen Zolltarif mit Berücksichtigung der anzustrebenden Tarif-Veränderungen. — Das Statut des ober-schlesischen Knappschaftsvereins. — Die Oberregulierung.

Preis pro Jahrgang von 11 Heften 2 Thlr.
Commissions-Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In unserm Verlage ist erschienen und in **A. Goschorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** vorrätzig:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 2. 1863.

Bearbeitet nach den Materialien des königlichen Post-Cours-Bureau's in Berlin.
Mit 3 Karten. 8. geh. Preis 12 1/2 Sgr.

Berlin, den 7. April 1863.
Königliche Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei (R. Decker).

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Den Inhabern von Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Aktien machen wir hierdurch bekannt, daß die **für das Jahr 1862 auf acht Prozent festgesetzte Dividende** gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine in den **Wochentagen vom 16. bis 30. April d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr**, in unserem Central-Bureau, Ring Nr. 25, in Empfang zu nehmen ist. Bei Einlieferung von mehr als drei Dividendenscheinen erfolgt die Auszahlung nur gegen Beifügung eines Nummernverzeichnisses. Breslau, den 14. April 1863. [3415]

Directorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Die **Versammlung** des Vereins der Aerzte des glazier Gebirges findet den **23. April**, Nachmittags 2 Uhr, zu **Frankenstein** im Hotel Umlauf statt. [3492]

1861^{er} Mineralbrunnen.

Der Biliner Sauerbrunn.
Dieser Brunnen als die kräftigste Natrokrene Deutschlands, in 10,000 Gewichtstheilen 30,085 kohlen-saures Natron enthaltend, hat die Aufmerksamkeit der Aerzte so allgemein erregt, dass dessen Aufnahme mit jedem Jahre an Verbreitung gewinnt; seine heilkräftigen Wirkungen liefern die überraschendsten Resultate und ist in vieler Beziehung, die Temperatur abgerechnet, den Quellen von Vichy vorzuziehen. Nicht minder kann das

Saidschitzer Bitterwasser empfohlen werden, welches seiner Weltruf durch seine Heilkraft und seine digestive-lösende und purgierende äusserst wohlthätige Wirkung vollkommen begründet hat; es ist als solches bisher noch von keinem andern Bitterwasser übertroffen worden.

Die Pastilles digestives de Bilin, aus dem obigen Sauerbrunn gewonnen, sind zu empfehlen bei Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung in Folge der Ueberladung des Magens mit Speisen oder geistigen Getränken, bei saurem Aufstossen und chronischen Magenkatarrhen, bei Skrophulose der Kinder, ferner beim Gebrauche der Mineralwässer. Erwachsene nehmen 6 bis 7 Stück dieser Zeltchen trocken, Kinder im Verhältnisse weniger. Die Pastillen werden nur in versiegelten, etikettirten Schachteln versendet.

H. R. F. L. Industrie-Direction zu Bilin in Böhmen.
Lager und erneute Zusendungen hiervon, sowie von allen übrigen böhmischen, rheinischen, bairischen, französischen und schlesischen Mineralbrunnen, empfangt ununterbrochen direct von den Quellen:

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz u. Dorotheen- u. Junkernstr.-Ecke 33, Mineralbrunnen-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung. [3486]

Anzeige für Blumenfreunde.

Caladium, Blattsplanze in reizendster Färbung und Zeichnung, 10 Sorten, darunter neueste, als: Belleyme, Wightii u. 3 Thlr. — **Fuchsin,** neueste englische, belgische und französische Züchtungen, 12 Stück 3 Thlr. — **Vorzügliche Prachtformen** der letzten Jahre, 10 Stück 1 Thlr. — **Georginen** nur von guter Auswahl, 10 Stück 1 Thlr. — **Pelargonium,** englische, großblumige und Obier's in prächtigen Farben, 12 Stück 2 Thlr. — **Petunien,** ausgezeichnetes Sortiment in dicht gefüllten, großblühigen Bar., 6 Stück 1 Thlr. — **Wlog-Gattungen** in prächtigen Farben und großen Blüthenbollen, 8 Sorten 1 Thlr. — **Verbenen** brillanter Färbung, 19 Sorten 1 Thlr. — Ein Sortiment prächtiger Blattsplanzen neuester Einföhrung, div. genus et spec., in 10 Sorten 2 Thlr. — Dars unter die neuen buntblüthigen Farrenkräuter. [3476]
Grafenort bei Habelschwerdt. **Schlegel.**

Aus dem Bade Kreuznach
geht mir folgende freiwillige Anerkennung zu: [3484]
„Ich habe bei Herren **Seyr u. Comp.** in Kreuznach 1 Flaschen **Fenchel-Honig** gekauft und fand die Wirksamkeit desselben so gut, daß schon nach Gebrauch dieses der **Hustenreiz** u. gänzlich verschwunden ist; ich kann qu. Fenchel-Honig von Herrn **L. W. Egers** in Breslau (Blücherplatz Nr. 8, erste Etage), nicht genug loben und luche denselben meinen Bekannten und Freunden zu empfehlen.“
Kreuznach, im März 1863. **G. Göring** aus Batenfeld.

Geschäfts-Verlegung.
Mein **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft** habe ich von **Schweidnitzer-Strasse Nr. 17** nach **Schmiedebucke Nr. 22**, in den goldenen Zepher verlegt. [3971]

Zum Beginn der diesjährigen Bau-saison erlaube ich mir die Herren Bauunternehmer und Baumeister auf die schon seit vielen Jahren mit Vortheil in Anwendung gekommenen **flachen**

Holz-Cement-Bedachungen aufmerksam zu machen. — Diese Bedachungen haben sich in der Neuzeit des glänzendsten Rufes zu erfreuen; sie lassen in Bezug auf **Feuer-sicherheit, Wasser-dichtigkeit, Dauerhaftigkeit und Billigkeit** nichts zu wünschen übrig. — Indem ich mich zur Ausführung dieser Bedachungen unter Garantie aufs Beste empfehle, erlaube ich mir nur anzuführen, daß ich diese Bedachungen schon seit Jahren fertige und durch vielfältige in Händen habende Atteste von hohen Herrschaften, Baumeistern und Hausbesitzern darthun kann, daß die bis jetzt von mir in **allen Jahreszeiten** gefertigten, die Zahl von 82 erreichenden Holz-Cement-Bedachungen, zur vollständigen Zufriedenheit der betreffenden Bauherren ausgefallen sind, und von diesen auch als eine vorzügliche Bedachung anerkannt und empfohlen worden.

Gleichzeitig bemerke, daß alle zum Bau gehörenden Zinkarbeiten, als: Dachrinnen, Abfallröhren, Dachfenster, Fußzüge, Rauchfänge u. dergl. stets sauber, dauerhaft, schnell und zu den billigsten Preisen von mir gefertigt werden.

Brieg, Ring Nr. 52. **F. Schmidt, Klempner- und Dachbedermeister.**

Ausverkauf von Belour- und schottischen Teppichen
Elisabet-Strasse Nr. 11. [3968]

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehl

Ohlauerstrasse
Nr. 80,
vis-à-vis
dem
weissen Adler,

D. L. Kohn's Magazin für Herren-Garderoben

Ohlauerstrasse
Nr. 80,
vis-à-vis
dem
weissen Adler,

seine sämtlich eingetroffenen Nouveautés, die Geschmack, Eleganz und Preiswürdigkeit vereinen, und die geehrte Herrenwelt in jeder Weise befriedigen werden.

Das Lager von fertigen Garderoben ist aufs Reichste completirt, nach neuesten französischen und englischen Moden, einem jeden Geschmacke huldigend, angefertigt, und sind nachstehend benannte Artikel in größter Auswahl am Lager:

Complete Gesellschafts-Anzüge von 15—30 Thlr.
Complete Promenaden-Anzüge,
von den so beliebten originellen echt
englischen Stoffen angefertigt . . . 10—25 "

Complete Reise-Anzüge von 12—30 Thlr.
Frühjahrs- u. Sommer-Paletots " 6—20 "
Jagd- und Reise-Toppen . . . " 6—10 "
Schlafrocke " 5—30 "

Ohlauerstrasse Nr. 80,
vis-à-vis dem „weissen Adler.“

D. L. Kohn,

Ohlauerstrasse Nr. 80,
vis-à-vis dem „weissen Adler.“

[3434]

Bekanntmachung. [640]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1215
die Firma: „**E. H. Krotoschiner**“ hier,
und als deren Inhaber der Kaufmann **Conis**
Herrmann Krotoschiner hier heute ein-
getragen worden.
Breslau, den 10. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [641]
In unser Firmen-Register ist sub laufende
Nr. 70 die Firma: „**D. Schleifger**“ zu
Lublitz, und als deren Inhaber der Kauf-
mann **David Schleifger** in Lublitz am
14. April 1863 eingetragen worden.
Lublitz den 14. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[642] **Bekanntmachung**
des **Termins zur Verhandlung und**
Beschlussfassung über den Aktord.
In dem kaufmännischen Kontur über das
Vermögen des Kaufmanns **Berthold Schu-**
mann zu Schweidnitz ist zur Verhandlung
und Beschlussfassung über einen Aktord ein
Termin

auf **Mittwoch den 13. Mai 1863,**
Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeich-
neten Kommissar im Termins-Zimmer Nr. 3
unseres Geschäfts-Lokales
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem
Bemerkten in Kenntnis gesetzt, dass alle fest-
gestellten, oder vorläufig zugelassenen Forde-
rungen der Konturgläubiger, soweit für die-
selben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothe-
kenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonde-
rungsrecht in Anspruch genommen wird, zur
Zahlung an der Beschlussfassung über den
Aktord berechtigt.
Schweidnitz, den 4. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.
Der Kommissar des Kontur: **Giesberg.**

Bekanntmachung. [638]
Am 13. d. M. ist im Wuche des Gärtners
Kiefer zu Probsthain nahe dem Ober-Har-
persdorfer Feldhause an dem Fußsteige von
Probsthain nach dem Ober-Harpersdorfer Feld-
hause, eine starke halbe Stunde von Probst-
hain entfernt, eine Frauensperson tot und
mit Wunden im Genick vorgefunden worden,
welche ganz ungewisshaft auf einen Mord durch
die Hand eines Andern hindeuten.

Die Frauensperson, ihre Mörder und der
Beweggrund zu ihrer Ermordung sind noch
völlig unbekannt.
Das Frauenszimmer, deren Leiche zur Re-
kognition im Sprikenhause zu Probsthain aus-
liegt, ist mittlerer Größe, ziemlich kräftiger
Körper-Constitution, ansehend in den 30er
Jahren, und besitzt volles dunkelbraunes Haar.
Sie ist proper und reinlich gekleidet und trägt
die Kleidung von Frauenspersonen aus der
ländlichen Gegend von Probsthain an sich.

Ihre Kleidung besteht in einer buntdattunenen
mit Barcent gefütterten Jacke, einem roth und
weißgeblumten baumwollenen Halstuch, einer
dunkelrothen wollenen Mütze mit fegeartiger
Befestigung und wollenen Bändern, in einem schwar-
zen Steinhaken-Halsbande, einem grün und
schwarz melirten wattierten Rocke, einem grün
und blaue gestreiften wollenen Unterröde, einem
alten mit verschiedenen Stoffen gefärbten Un-
terröde, einem guten weißbaumwollenen Hemde,
einer rothfarbten Leinen-Schürze mit rothen
Bändern und bunter Schnure, weißbaumwol-
lenen Strümpfen und lederen Strümpfbän-
dern, guten schwarzledernen Knöchelschuhen mit
Leberfelle.

Alle diejenigen, welche von der Person der
Ermordeten und des Mörders etwas wissen,
werden ersucht, uns oder der nächsten Gerichts-
behörde ihre Wissenschaft sofort anzuzeigen.
Kosten erwachsen hierdurch nicht.
Goldberg, den 14. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Untersuchungs-Richter.

Bekanntmachung. [3188]
Ich bin willens, mein, an der Steinkohlen-
Grube Alexandersgraben gehörigen 584444 Kuxe
zu verkaufen. Auskunft erteilt auf vorläu-
fige Anfragen nur Selbstkäufer der Unter-
zeichnete.
C. Paul.
Scharley bei Beuthen OS., 4. April 1863.

Bekanntmachung. [3188]
Ich bin willens, mein, an der Steinkohlen-
Grube Alexandersgraben gehörigen 584444 Kuxe
zu verkaufen. Auskunft erteilt auf vorläu-
fige Anfragen nur Selbstkäufer der Unter-
zeichnete.
C. Paul.
Scharley bei Beuthen OS., 4. April 1863.

Bekanntmachung. [3188]
Ich bin willens, mein, an der Steinkohlen-
Grube Alexandersgraben gehörigen 584444 Kuxe
zu verkaufen. Auskunft erteilt auf vorläu-
fige Anfragen nur Selbstkäufer der Unter-
zeichnete.
C. Paul.
Scharley bei Beuthen OS., 4. April 1863.

Bekanntmachung. [3188]
Ich bin willens, mein, an der Steinkohlen-
Grube Alexandersgraben gehörigen 584444 Kuxe
zu verkaufen. Auskunft erteilt auf vorläu-
fige Anfragen nur Selbstkäufer der Unter-
zeichnete.
C. Paul.
Scharley bei Beuthen OS., 4. April 1863.

Bekanntmachung. [3188]
Ich bin willens, mein, an der Steinkohlen-
Grube Alexandersgraben gehörigen 584444 Kuxe
zu verkaufen. Auskunft erteilt auf vorläu-
fige Anfragen nur Selbstkäufer der Unter-
zeichnete.
C. Paul.
Scharley bei Beuthen OS., 4. April 1863.

Bad Latoszyn in Galizien

zu verpachten auf 6—12 Jahre.

Dieses Bad ist seit 10 Jahren
standen, hat eine Schwefelbittersalz-Quelle, ent-
spricht dem Wasser wird auch getrunken als Heilmittel
gegen Scropheln, Gichtschmerzen etc. etc.
mit dem besten Erfolge gebraucht. Dieses
Bad erfreut sich seit Anfang des besten Rufes,
die Anzahl der Kranken vermehrt sich jedes
Jahr, auch wird es ziemlich als Belustigungs-
ort besucht, die Lage ist sehr schön, knapp an
einem Kiefernwald, durch die Gasse, welche
von Kralau nach Lemberg führt, durchschnitten,
und eine halbe Stunde von dem Städte-
schen und Eisenbahnstation entfernt. Zu die-
sem Geschäft wird die Restauration, das
nötige Brennholz, alle bis jetzt befürdlichen
Wohnungen sammt Saal, 4—5 Joch (10 Mor-
gen) Acker, und die Grasungen von den An-
lagen beigegeben. Nähere Auskunft über
dieses Geschäft erteilt brieflich die Badeadmini-
stration, auf eine schriftliche frankirte An-
frage, letzte Post Dombica in Galizien.

Bekanntmachung.

Um Irrungen zu vermeiden, erlaubt sich das
unterzeichnete Institut dem geehrten Publikum
anzugeben, dass dasselbe am 12. d. Mts. seine
Leute neu eingekleidet und dieselben nun außer
dem schwarzen Rock und dem städtischen

W

an der Mütze (wie früher) noch durch den
rothen Rand von Ledertuch an derselben zu
erkennen sind. [3990]

Gleichzeitig empfiehlt das Institut diese seine
Leute dem geehrten Publikum aufs angelegent-
lichste unter Zusage der reellen Ausfüh-
rung der denselben übergebenen Aufträge, bittet
aber wiederholt, diesen nach jedem Auf-
trage die Marken in Höhe des gezahlten Be-
trages abzuverlangen, resp. abzunehmen, und
im Weigerungsfalle dem Institut Anzeige da-
von zu machen, da durch die Nichtabnahme
der Marken denselben namhafter Schaden zu-
gefügt wird, und deshalb das Bestehen dessel-
ben sehr in Frage zu stellen ist.

Das Institut zahlt auch bei Rückgabe der
den Pächtern abgenommenen Marken im
Comptoir einen Rabatt von 10 Prozent (vom
Zahler 3 Sgr.)

Erstes concessionsirtes
(Stangen'sches)
Packträger-Institut,
Nikolaistraße Nr. 27.

Von [3932]

Magdeburger Cichorien,
aus der Fabrik von J. G. Hauswaldt, em-
pfehle neue Sendung und empfiehlt zu den
billigsten Fabrikpreisen die Niederlage bei

Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägeüber d. Gen.-Landschaft.

Nicht zu übersehen!
Meinen geehrtesten Kunden zur Nachricht,
dass ich meine Schlosserwerkstatt nach
Nicolaistraße Nr. 24 verlegt habe.
Zu gleicher Zeit empfehle ich mich den Herren
Möbel-Fabrikanten zur Anfertigung von gut
gearbeiteten Schub- und Schrankschloßern zu
den billigsten Preisen in direkten einzelnen
Bestellungen. [3947]

J. Schirner, Schlossermeister,
Nikolaistraße Nr. 24.

Geschäfts-Verkauf.
In einer schlesischen Garnisonsstadt ist ein
seit mehreren Jahren renommiertes
Tuch-, Garderobe- und Schnitt-
Waaren-Geschäft

wegen eingetretener Todesfall, gänzlich zu ver-
kaufen. Nähere Auskunft wird erteilt auf ge-
fällige frankirte Abfragen unter I. T. an die
Exped. der Bresl. Ztg. [3429]

Großes Lager
von
Pariser Blumen, Federn,
Früchten und Blättern.

Eugenie.

Victoria.

Zuave.

Tirolenne.

Großes Lager

von

Pariser Blumen, Federn,
Früchten und Blättern.

Eugenie.

Victoria.

Zuave.

Tirolenne.

Sommermoden
der
Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik
von
B. Meidner,
Ring 51, Marktschiffseite, erste Etage.

Die neuesten Façons sind stets zu allen Preisen vorrätig.

Besonders empfehle ich eine große
Partie Knaben- und Mädchen-Hüte, das
Stück von 10 Sgr. ab.

[3480]

Otto Janke's Deutsche Wochenschrift
herausgegeben von Friedrich Spielhagen.
(13 Nummern = 20 Sgr.)

Die sieben erschienene Nummer 16 enthält:
Die von Hohenstein. Roman von Fr. Spielhagen. (Fortsetzung.) — Oblomof.
Ein Bild russischen Lebens. — Zur Geschichte der Culturpflanzen. Von Dr. Georg
Priest. — Briefe aus Island. Von Fanny Lewald. — Feuilleton.

Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.
Erscheint auch in Monatsheften, welche für 7 Sgr. pro Heft durch alle Buch-
handlungen zu beziehen sind.

Verlag von Otto Janke's Deutsche Wochenschrift
in Berlin, Anhaltstraße Nr. 11.

A. Seiffert's Glas-Salon und Hôtel.
Täglich: **Großes Concert** von der Kapelle des Musikdirectors Fr. Berger.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. [3986] **A. Seiffert.**

Die Adlersche Lackir-Fabrik
empfehlte lackirte Leder in allen Sorten und Farben, lackirte Kessel und Pappen für Wa-
genbauer, Sattler und Mähenschild-Fabrikanten; nach Größe des Leders geschnittene
Damengürtel in Kalb- und Schafleder für Großisten, und vorzugsweise Mähenschilder in
jeder Qualität, Größe oder Façon unter Zusage prompter und reeller Bedienung.
Ein Musterlager der genannten Fabrikate befindet sich zur Messe in Leipzig bei den Herren
Hübner und Rischbaum, Reichstraße Nr. 10, 1ste Etage. [3981]

Carl Schuppig, vorm. S. F. Adler,
Lederlackir-, Lederwaaren- und Mähenschild-Fabrik.
Fabrik: Gartenstr. Nr. 6. Verkauf u. Comptoir: Hummeri Nr. 16.

Gebrachte Flügel und Piano's
sind wieder billig abzulassen in der [3474]

Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 15.

Duedlinburger Zuckerrüben- und Futterrüben-Samen [3053]
legter Ernte offerirt: **S. Fegler,** Reuchstraße Nr. 1, drei Möhren.

Auktion edler Pferde.
Montag, den 27. April, Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Dom. **Lohe** bei
Breslau 10 zwei- bis fünfjährige Vollblut- und Halbblut-Pferde, darunter 2 Hengste,
meistbietend verkauft werden. [3743]

Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik
von
B. Meidner,
Ring 51, Marktschiffseite, erste Etage.

Die neuesten Façons sind stets zu allen Preisen vorrätig.

Besonders empfehle ich eine große
Partie Knaben- und Mädchen-Hüte, das
Stück von 10 Sgr. ab.

[3480]

Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik
von
B. Meidner,
Ring 51, Marktschiffseite, erste Etage.

Großes Lager

von

Pariser Blumen, Federn,
Früchten und Blättern.

Eugenie.

Victoria.

Zuave.

Tirolenne.

Sommermoden
der
Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik
von
B. Meidner,
Ring 51, Marktschiffseite, erste Etage.

Die neuesten Façons sind stets zu allen Preisen vorrätig.

Besonders empfehle ich eine große
Partie Knaben- und Mädchen-Hüte, das
Stück von 10 Sgr. ab.

[3480]

Otto Janke's Deutsche Wochenschrift
herausgegeben von Friedrich Spielhagen.
(13 Nummern = 20 Sgr.)

Die sieben erschienene Nummer 16 enthält:
Die von Hohenstein. Roman von Fr. Spielhagen. (Fortsetzung.) — Oblomof.
Ein Bild russischen Lebens. — Zur Geschichte der Culturpflanzen. Von Dr. Georg
Priest. — Briefe aus Island. Von Fanny Lewald. — Feuilleton.

Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.
Erscheint auch in Monatsheften, welche für 7 Sgr. pro Heft durch alle Buch-
handlungen zu beziehen sind.

Verlag von Otto Janke's Deutsche Wochenschrift
in Berlin, Anhaltstraße Nr. 11.

A. Seiffert's Glas-Salon und Hôtel.
Täglich: **Großes Concert** von der Kapelle des Musikdirectors Fr. Berger.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. [3986] **A. Seiffert.**

Die Adlersche Lackir-Fabrik
empfehlte lackirte Leder in allen Sorten und Farben, lackirte Kessel und Pappen für Wa-
genbauer, Sattler und Mähenschild-Fabrikanten; nach Größe des Leders geschnittene
Damengürtel in Kalb- und Schafleder für Großisten, und vorzugsweise Mähenschilder in
jeder Qualität, Größe oder Façon unter Zusage prompter und reeller Bedienung.
Ein Musterlager der genannten Fabrikate befindet sich zur Messe in Leipzig bei den Herren
Hübner und Rischbaum, Reichstraße Nr. 10, 1ste Etage. [3981]

Carl Schuppig, vorm. S. F. Adler,
Lederlackir-, Lederwaaren- und Mähenschild-Fabrik.
Fabrik: Gartenstr. Nr. 6. Verkauf u. Comptoir: Hummeri Nr. 16.

Gebrachte Flügel und Piano's
sind wieder billig abzulassen in der [3474]

Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 15.

Duedlinburger Zuckerrüben- und Futterrüben-Samen [3053]
legter Ernte offerirt: **S. Fegler,** Reuchstraße Nr. 1, drei Möhren.

Auktion edler Pferde.
Montag, den 27. April, Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Dom. **Lohe** bei
Breslau 10 zwei- bis fünfjährige Vollblut- und Halbblut-Pferde, darunter 2 Hengste,
meistbietend verkauft werden. [3743]

Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik
von
B. Meidner,
Ring 51, Marktschiffseite, erste Etage.

Die neuesten Façons sind stets zu allen Preisen vorrätig.

Besonders empfehle ich eine große
Partie Knaben- und Mädchen-Hüte, das
Stück von 10 Sgr. ab.

[3480]

Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik
von
B. Meidner,
Ring 51, Marktschiffseite, erste Etage.

Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik

von

Pariser Blumen, Federn,
Früchten und Blättern.

Eugenie.

Victoria.

Zuave.

Tirolenne.

Sommermoden
der
Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik
von
B. Meidner,
Ring 51, Marktschiffseite, erste Etage.

Die neuesten Façons sind stets zu allen Preisen vorrätig.

Besonders empfehle ich eine große
Partie Knaben- und Mädchen-Hüte, das
Stück von 10 Sgr. ab.

[3480]

Otto Janke's Deutsche Wochenschrift
herausgegeben von Friedrich Spielhagen.
(13 Nummern = 20 Sgr.)

Die sieben erschienene Nummer 16 enthält:
Die von Hohenstein. Roman von Fr. Spielhagen. (Fortsetzung.) — Oblomof.
Ein Bild russischen Lebens. — Zur Geschichte der Culturpflanzen. Von Dr. Georg
Priest. — Briefe aus Island. Von Fanny Lewald. — Feuilleton.

Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.
Erscheint auch in Monatsheften, welche für 7 Sgr. pro Heft durch alle Buch-
handlungen zu beziehen sind.

Verlag von Otto Janke's Deutsche Wochenschrift
in Berlin, Anhaltstraße Nr. 11.

A. Seiffert's Glas-Salon und Hôtel.
Täglich: **Großes Concert** von der Kapelle des Musikdirectors Fr. Berger.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. [3986] **A. Seiffert.**

Die Adlersche Lackir-Fabrik
empfehlte lackirte Leder in allen Sorten und Farben, lackirte Kessel und Pappen für Wa-
genbauer, Sattler und Mähenschild-Fabrikanten; nach Größe des Leders geschnittene
Damengürtel in Kalb- und Schafleder für Großisten, und vorzugsweise Mähenschilder in
jeder Qualität, Größe oder Façon unter Zusage prompter und reeller Bedienung.
Ein Musterlager der genannten Fabrikate befindet sich zur Messe in Leipzig bei den Herren
Hübner und Rischbaum, Reichstraße Nr. 10, 1ste Etage. [3981]

Carl Schuppig, vorm. S. F. Adler,
Lederlackir-, Lederwaaren- und Mähenschild-Fabrik.
Fabrik: Gartenstr. Nr. 6. Verkauf u. Comptoir: Hummeri Nr. 16.

Gebrachte Flügel und Piano's
sind wieder billig abzulassen in der [3474]

Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 15.

Duedlinburger Zuckerrüben- und Futterrüben-Samen [3053]
legter Ernte offerirt: **S. Fegler,** Reuchstraße Nr. 1, drei Möhren.

Auktion edler Pferde.
Montag, den 27. April, Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Dom. **Lohe** bei
Breslau 10 zwei- bis fünfjährige Vollblut- und Halbblut-Pferde, darunter 2 Hengste,
meistbietend verkauft werden. [3743]

Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik
von
B. Meidner,
Ring 51, Marktschiffseite, erste Etage.

Die neuesten Façons sind stets zu allen Preisen vorrätig.

Besonders empfehle ich eine große
Partie Knaben- und Mädchen-Hüte, das
Stück von 10 Sgr. ab.

[3480]

Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik
von
B. Meidner,
Ring 51, Marktschiffseite, erste Etage.

Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik

von

Pariser Blumen, Federn,
Früchten und Blättern.

Eugenie.

Victoria.

Zuave.

Tirolenne.

Sommermoden
der
Stroh-Hut- u. Blumen-Fabrik
von
B. Meidner,
Ring 51, Marktschiffseite, erste Etage.

Die neuesten Façons sind stets zu allen Preisen vorrätig.

Besonders empfehle ich eine große
Partie Knaben- und Mädchen-Hüte, das
Stück von 10 Sgr. ab.

[3480]

Otto Janke's Deutsche Wochenschrift
herausgegeben von Friedrich Spielhagen.
(13 Nummern = 20 Sgr.)

Die sieben erschienene Nummer 16 enthält:
Die von Hohenstein. Roman von Fr. Spielhagen. (Fortsetzung.) — Oblomof.
Ein Bild russischen Lebens. — Zur Geschichte der Culturpflanzen. Von Dr. Georg
Priest. — Briefe aus Island. Von Fanny Lewald. — Feuilleton.

Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.
Erscheint auch in Monatsheften, welche für 7 Sgr. pro Heft durch alle Buch-
handlungen zu beziehen sind.

Verlag von Otto Janke's Deutsche Wochenschrift
in Berlin, Anhaltstraße Nr. 11.

A. Seiffert's Glas-Salon und Hôtel.
Täglich: **Großes Concert** von der Kapelle des Musikdirectors Fr. Berger.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. [3986] **A. Seiffert.**

Die Adlersche Lackir-Fabrik
empfehlte lackirte Leder in allen Sorten und Farben, lackirte Kessel und Pappen für Wa-
genbauer, Sattler und Mähenschild-Fabrikanten; nach Größe des Leders geschnittene
Damengürtel in Kalb- und Schafleder für Großisten, und vorzugsweise Mähenschilder in
jeder Qualität, Größe oder Façon unter Zusage prompter und reeller Bedienung.
Ein Musterlager der genannten Fabrikate befindet sich zur Messe in Leipzig bei den Herren
Hübner und Rischbaum, Reichstraße Nr. 10, 1ste Etage. [3981]

Carl Schuppig, vorm. S. F. Adler,
Lederlack

Ein gediegener Correspondent,

sein kaufmännisch gebildet, der polnischen Sprache vollständig mächtig, so wie der franz. und poln. Correspondenz gewachsen, wird für ein Bankhaus mit hohem Salair gesucht. Hierauf Ref. kühnende, jedoch nur mit obigen Eigenschaften versehene, können sich unter Franko-Offerten melden bei

A. Kluge in Breslau, neue Junkernstraße Nr. 17 u. 18. [3969]

Die Wannenbäder an der Matthiasgasse Nr. 4

sind eröffnet. Die vorjährigen Abonnements-Billets sind gültig. [3416]
Breslau, den 13. April 1863. **Alwine verm. Vinderer.**



Avis für Dekonomen.

Folgende Zuschrift über das nachstehende mit dem Korneuburger Viehpulver erzielt eclarante Resultat spricht am Deutlichsten für die Vortheilhaftigkeit der Anwendung desselben: **Er. Wohlgeborenen Herrn Eugen Fürst, Vorstand der prakt. Gartenbaugesellschaft und Gutsbesitzer zu Graudenz in Bayern.**

Ich bin neuerdings so frei, Ihre Güte, die in Anspruch zu nehmen, und Sie um eine neue Sendung Korneuburger Vieh-Pulver und Heilpulver zu ersuchen, und zwar wünsche ich diesmal nicht weniger als 50 oder 100 Pakete zu erhalten. Da jedoch der Weg etwas weit, so wäre mir erwünscht, um der dringenden Nachfrage meiner Freunde und Collegen zu genügen, wenigstens einige Pakete zu erhalten; denn ich werde den ganzen Tag mit Nachfragen befüllt, was mich übrigens durchaus nicht verwundert, denn dieses Pulver ist ein wahrer Segen.

Ich habe wahre Wunderkuren gesehen, so z. B. an einem alten, seit mehreren Jahren dämpfigen Pferde, welches der Besitzer desselben im Verfall war, abtun zu lassen. Das Pferd war eine wahre Martergestalt; als ich es besichtigte, konnte dasselbe kaum mehr stehen, lebte an der Wand, die Augen halb geschlossen, fraß beinahe nichts und athmete so tief (Schlug mit den Klauen) hustete so unheimlich tonlos, daß ich selbst an irgend ein Gelingen der Kur nicht glaubte.

Mein Freund, Herr Stallmeister Kupfer, glaubte dennoch den Versuch machen zu sollen, und 3-4 Tage darnach kommt er zu mir gelaufen, fordert mir meinen ganzen Vorrath von Viehpulver ab, denn es sei eine sehr bedeutende Besserung eingetreten. Ich hatte freilich die Nähe, an eine bedeutende Besserung zu glauben, überzeugte mich aber durch den Augenschein, daß es wirklich dem also war. Seitdem wurde mit kurzen Unterbrechungen dem Patienten der Rest meines Vorrathes an Pulver gegeben, und heute ist er so weit hergestellt, daß das gleiche Pferd, für welches kein Mensch 10 Franken bezahlt hätte, jetzt wieder eingepaant wird. — Wenn nun solche Wunder am dicken Holze geschehen, was soll denn erst am grünen werden?

Inzwischen habe ich die Ehre, mich Ihnen aufs Freundschaftlichste zu empfehlen. **F. v. Jüdermühle-Whittenbach m. p. Major.**

Echt zu beziehen: in Breslau bei Herrn **C. Anger, Apotheker**, und bei Herrn **V. Ledermann, Apotheker**.

in **Beuthen, H. B. Seybold, Apotheker**, in **Carlsruhe, Kühn, bezgl. Hof-Apoth.**, in **Carthaus, J. Wendendorf, Apotheker**, in **Danzig, Körner, Apotheker**, in **Frankenstein, F. Nädiger, Apotheker**, in **Friedeberg, W. Mühe, Apotheker**, in **Görlitz, C. Staberow, Apotheker**, in **Grünberg, Bruno Hirsch, Apotheker**, in **Habelschwerdt, A. Mühlberg, Apoth.**, in **Juliusburg, Thieling, Apotheker**, in **Kreuzburg, A. Müller, Apotheker**, in **Krotoschin, C. Sartori, Apotheker**, in **Piegnitz, R. Hertel, Apotheker**, in **Vissa, N. Nauchfuß, Apotheker**, in **Vahn, C. Hoffmann, Apotheker**, in **Neumarkt, A. Kny, Apotheker**, in **Riesch, G. Fajold, Apotheker**, in **Priebe, P. Voem, Apotheker**, in **Rawitz, H. Schumann, Apotheker**, in **Rosenberg, Louis Krug, Apotheker**, in **Sagan, Pellgram, Apotheker**, in **Schweidnitz, C. Sommerbrodt, Apotheker**, in **Steinau, C. Pfeiffer, Apotheker**, in **Warmbrunn, Ernst Thomas, Apotheker**, in **Wartha, Drevig, Apotheker**.

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver“ vermittelt mit Vergütungen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr **Moritz Krause** in Breslau. [3466]

Warnung. Die lebhafteste Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Fälschungen in der Zusammenlegung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Dekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Paket zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der Kreisapothek in Korneuburg auf der Planette trägt.

Fußboden-Glanz-Lack.

Diese zum Anstrich der Fußböden vorzügliche Composition ist geruchfrei, trocknet sofort nach dem Aufstrich mit schönem, gegen Risse haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung haltbarer, wie jeder andere Anstrich.

Die beliebtesten Sorten sind der **gelbbraune Glanzlack**, der mit Farbzusatz präparirt, daher deckend, wie Oelfarbe und der **reine Glanzlack** (ohne Farbzusatz).

[3878] **Franz Christoph in Berlin.**

Verlauf in Breslau bei **C. C. Preuß**, Schweidnitzstraße Nr. 6.

200 Stück mit Körnern gemästete Schöpfe und Schafe

sind auf dem Dominium Schönfeld, Kreis Brien, zu verkaufen. [3425]

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerirt billigst **Louis Wollheim**, Reuschestr. 46, im Zweitel. [3656]

Eine elegante Wohnung

von 6 Zimmern, wozüglich mit Garten, wird sofort oder per Term. Johann e. gesucht und nimmt Herr **M. W. Heilmann**, Junkernstr. 34, desfallsige Offerten fr. entgegen. [3991]

Kieler Sprouten und Bücklinge

empfiehlt: **Herm. Straka**, Ring, Riemerzeile 10, z. gold. Kreuz u. Dorotheen- u. Junkernstr.-Ecke 33. [3487]

Ein gemahlener Glas-Dünger-Gips

aus den Gipsgruben zu Dirschel und Katscher empfiehlt zu sehr billigen Preisen in größt- und kleineren Quantitäten: [3336]

Das Gogoliner und Gorasdzky Kalk- und Producten-Comptoir.

Niederlage am Oberschlesischen Bahnhofe.

Breslau, im April 1863.

Wir offeriren billigst:

Echten Peru-Guano, Baker-Guano (75 pCt. phosphors. Kalk), Stassfurter Ia. Kali-Salz.

Ferner:

Echt russische Kronleinsaat,

Pernauer, Rigaer.

Pferdezahn-Mais, 1862er Ernte. [3168]

Schles. Landwirthsch. Central-Comptoir.

Eine Biegelei,

zu dem Gute Moraczewo gehörig, unweit Bahnhof Neien, vollständig eingerichtet, mit reichhaltigem Hon- und Lehmager, soll sofort verpachtet werden. Nachliebhaber wollen sich mit ihren Nachofferten melden bei der kaiserlich russischen General-Verwaltung zu Schloß Neien. [3442]

Magdeburger Sichorie

von allen Sorten und Packungen empfing wieder größere Zufuhren zum comminensweisen Verkauf zu den billigsten Fabrikpreisen die Niederlage bei

C. W. Schiff,

Neuscheitstraße Nr. 58/59. [3461]

Regelmäßige Dampfschiffahrten.

Nach **Gothenburg** (Kopenhagen). A. I. Dampfer „Orion“ jeden Sonnabend Mittags. [3969]

Nach **Kopenhagen**. A. I. Dampfer „Solp“ jeden Mittwoch Mittags.

Nach **Danzig** (Elbing). A. I. Dampfer „Colberg“ am 1., 11., 21. jeden Monats Morgens. [2918]

Nach **Königsberg** (Tilsit und Elbing). A. I. Dampfer „Borussia“ am 7., 17., 27. jeden Monats Morgens.

Rud. Christ. Griebel in Stettin.

Spielwerke

mit 4, 6, 8-24 Stücken, darunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Fächenspiel; ferner

Spielsöfen

mit 2-12 Stücken, darunter solche in feinst geschnittenen Kästchen mit Acacia, empfehle

J. G. Sellen in Bern (Schweiz). [3460]

(Briefe franco.)

Reparaturen besorge auch.

Keine Hühneraugen mehr!

Purificana.

Die probate Essenz der Orientalen ist eine aus verschiedenen Gährungsplanzen-Auszügen zusammengesetzte Flüssigkeit, welche den Hühneraugenschmerz in einigen Minuten beseitigt und das Hühnerauge nach und nach zum Abfallen bringt. Die Flasche 10 Sar. [3470]

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Mottenpulver

zum sichern Schutz der Pelzwerke, Teppiche, Garderobenschränke etc. Die Büchse 5 Sgr.

Motten-Kerzen

als Räucherung gegen die Moten. Das Stück 1 Sgr. [3471]

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Dach-Pappen

eigener Fabrik, guten englischen

Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech

offeriren billigst:

Stalling & Ziem,

Nicolai-Platz 1. [3467]

Gegen Sommersprossen

bleiben

Dr. Harrings

Borax-Seife,

à 6 Sgr., [3196]

gebraucht im Verein mit seiner

Rosen-Milch,

à 10 Sgr.,

die besten Mittel; sie sind echt bei uns zu haben.

Piver & Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 11.

100 elegante Visitenkarten von 12 Sgr. an.

auf f. franz. Porzellanpapier, in schöner, schwarzer Schrift, empfiehlt die lithogr. Anstalt u. Paperverhandlung von **M. C. G. Maul**, 40, Schweidnitzstraße 40.

Frische Muster

bei **Gustav Friederici.** [3040]

Ein Paar junge, ganz frische u. elegante Wagenpferde (Dunkelschimmel) sind zu verkaufen, und ist das Nähere zu erfahren von Herrn Kreis-Bezirksamtmann Seiffert in Trebnitz. [3479]

Stahlfeder-Dinte

in Flaschen zu 1/2 u. 2/4 Sar.,

Gallus-Dinte à Quart 3 Sgr., de

Emmer 5 Lbr. Rothe u. blaue Carmin-Dinte à Fl. 2 u. 2/4 Sgr. [3933]

empfehlen **Schubert 70, 5. Gewölbe.**

J. Wurm u. Co.

500 Hammel,

wei- und dreijährig, in starken Figuren, zur Mast wie zur Wollzucht geeignet, stehen auf dem Domum Simmenau bei Constaad zum Verkauf.

[2475]

Frischen Maitrant

täglich, zu den solidesten Preisen empfiehlt:

Carl Krause Wein-Handlung, Nikolaistraße Nr. 8.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Kürzlich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Handelsvertrag

vom 2. August 1862

und

das französische Fremdenrecht.

Von **Felix Brinker**, Stadtrichter, gr. 8. Broch. Preis 6 Sgr. [2915]

Ein neuer Roman Karl von Holtei's.

In allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken ist zu haben:

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Bänden

[2946]

von

Karl von Holtei.

8. 66 Pagen. Eleg. broch. Preis 5 Tlbr.

Der Autor schildert in diesem Romane das Leben eines Schauspielers in seiner folgerechten Entwicklung und damit zugleich die Glorie und die Misere des deutschen Theaters. Er giebt nicht nur höchst interessante Momente aus der eigentlichen Theatergeschichte, sondern auch Einblicke in das literarische Gethriebe einer Zeit, die neben vielem Unkraut die herrlichsten Blüten und Früchte gedeihen ließ.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber die Errichtung einer hüttenmännischen Lehranstalt in Oberschlesien.

Von **Dr. A. Snyffen**, Berghauptmann.

Gr. 8. Broch. Preis 6 Sgr. [2847]

Ein wohl eingerichteter Gasthof mit Bäderei, nebst 2 Morgen Ackerland, Garten und Regelpark, 3000 Tlbr. geschätzt, in einer freundlichen Gegend an lebhafter Chaussee zwischen Kofel und Bahnhof Randzin, soll Familie und Alters halber mit 1000 bis 1300 Thaler Anzahlung aus freier Hand verkauft werden. Hierauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden. Klobitz, den 4. April 1863. [3455]

Bremer, Gasthofbesitzer

Die Milchpacht [3676] auf dem Dominium Stein bei Gundelsdorf ist Termin Johanni zu vergeben.

Vacuum. [3483] Zwei eleg. gedm. kugelförmige Vacuum, wie neu, billig zu verkaufen durch **Fr. Eckert** in Berlin, Schillingstraße 26.

1000 Thaler werden gegen sichere Hypothek von einem prompten Fiskusabnehmer pro 1. Juli d. J. gesucht und Offerten unter A. B. poste rest. Lissa bei Breslau erbeten. [3968]

Ohne Gehalt sucht ein junges Mädchen aus guter Familie eine Stelle als Gesellschaftlerin oder zur Hilfe der Hausfrau durch **A. Drugulin**, Auesstr. 4a.

Eine Lehrungsstelle ist für 1. Juli d. J. in dem Assecuranz-Comptoir Junkernstraße Nr. 11 zu besetzen. Anmeldungen daselbst. [3988]

Ein Lehrling [3465] findet in einem Cigarren- und Tabakgeschäft bei 4 Jahren Lehrzeit ohne Anspruch auf Gehalt ein sofortiges gutes Unterkommen. Näheres durch **Theodor Nixdorf**, Rsm. in Brieg.

Mädchen, im Weibnähen geübt, finden dauernde Beschäftigung; auch werden Lehrlinginnen unentgeltlich angenommen. Bräuerstraße Nr. 10 — 1 Treppe links.

Eine geprü. evgl. Lehrerin, musikalisch, der engl. u. französischen Sprache mächtig, wünscht ein Engagement. Näheres bei [3961]

Prohl, Bornwertsstraße 25.

Eine Gouvernante, welche franz. und engl. spricht, muß, und mit sehr guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine Stelle durch **A. Drugulin**, Auesstr. 4a. [3976]

Eine Französin, musikalisch wissenschaftl. gebildet, sucht eine Stelle als Erziehlerin jüngerer Kinder, durch **A. Drugulin**, Auesstr. 4a. [3977]

Preis der Cerealien. Amtliche (Neumarkt) Notirungen. Breslau, den 15. April 1863.

feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer 75-78 73 65-70 Sgr. dito gelber 73-75 71 65-69 " Roggen 50-52 49 46-48 " Gerste 39-41 38 34-36 " Hafer 26-28 25 22-24 " Erbsen 50-52 47 40-45 " Naps 50-52 47 40-45 " Sgr.

Winterweizen 50-52 47 40-45 " Sommerweizen 50-52 47 40-45 " Amtliche Börse notiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Alkalies 13 1/2 Tlbr. G.

14. u. 15. April Abs. 101. Mg. 61. Rsm. 21. Zufuhr bei 0° 332-25 332-33 332-77 Luftwärme + 10,0 + 8,2 + 13,8 Hauptpunkt + 6,4 + 7,0 + 0,2 Durchförmigkeit 74 Sgr. 90 Sgr. 31 Sgr. Wind ED D D Wetter trübe Sonnenbl. heiter

Breslauer Börse vom 15. April 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course. Amsterdam k.S. 143 1/2 bz. B. dito 2 M. 142 1/2 G. Hamburg k.S. 151 1/4 G. London k.S. 151 bz. B. Paris k.S. 6. 21 bz. B. Wien k.S. 80 G. Wied. k.S. 2 M. — Frankfurt k.S. 2 M. — Leipzig k.S. 2 M. — Berlin k.S. —

Gold- und Papiergeuld. Ducaten 95 1/2 G. Louisd'or 109 1/2 G. Poln. Bank-Bill. 91 1/2 G. Oester. Währ. 90 1/2 B.

Inländische Fonds. Freiw. St.-Anl. 1850 4 1/2 99 1/2 B. dito 1852 4 99 1/2 B. dito 1854 4 102 1/2 B. dito 1856 4 102 1/2 B. dito 1858 4 107 1/2 B. Preuss.-Anl. 1854 3 1/2 130 1/2 B. St.-Schuld-Sch. 3 1/2 90 1/2 B.

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. 4 90 1/2 G. dito neue Em. 4 — dito Sch.-Obl. 4 — Oest. Nat.-Anl. 5 73 1/2 B.

Ausländische Eisenbahn-Actien. Warsch.-W. pr. 4 — Stück v. 60 Rub. Kb. — Fr.-W.-Nord. 4 — Mainz-Ludwgh. — Inländische Eisenbahn-Actien. Bresl.-Sch.-Frb. 4 137 B. Schl. Zinkhüt. A. —

Grosch.-Sch.-Frb. Pr.-Obl. 4 98 B. dito Litt. D 4 1/2 — dito Litt. E 4 1/2 — Klein-Mindener 3 1/2 — dito Prior. 4 94 1/2 B. Glogau-Sagan. 4 — Seisse-Brieger 4 95 1/2 B. Oberschl. Lit. A. 3 1/2 166 1/2 B. dito Litt. B. 3 1/2 146 1/2 B. dito Litt. C. 3 1/2 166 1/2 B. dito Pr.-Obl. 4 98 B. dito Litt. F. 4 102 B. dito Litt. E. 3 1/2 86 1/2 B. Rheinische 4 — Kosel-Oberrbg. 4 66 1/2 B. dito Pr.-Obl. 4 — dito ditto 4 1/2 — dito Stamm 5 — Opperl.-Tarnw. 4 67 1/2 B.

Minerale. 5 36 1/2 % b. Schles. Bank. 4 103 1/2 B. Genfer Credit. — 6 1/2 % bz. Disc. Com.-Ant. — 93 % bz. Oester. Credit — 87 1/2 % bz. dito Loose 1860 — Schl. Zinkhüt. A. —

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur Dr. Stein. Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau